

# Neu-Braunfels Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 65.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 19. Juli 1917.

Nummer 42.

## Der Krieg.

Bethmann-Hollweg hat als deutscher Reichskanzler abgedankt; zu seinem Nachfolger ist Dr. Georg Michaelis, bisher Unterstaatssekretär des preussischen Finanzministeriums und Lebensmittel-Direktor für Preußen, ernannt worden. Ferner wird der Rücktritt des preussischen Kriegsministers General von Stein gemeldet. Mit diesem und dem Kanzler soll das ganze preussische Ministerium resigniert haben. Der Sturz des Kriegsministers erfolgte angeblich wegen seiner Stellungnahme gegen die Friedensbewegung.

In London schließt man aus dem Umstand, daß ein Bürgerlicher zum Nachfolger Bethmann-Hollwegs ernannt wurde, daß die Demokratisierung Deutschlands fortschreitet und daß damit der Frieden vielleicht näher gebracht worden ist.

Finnland hat sich für unabhängig von Rußland erklärt.

Am Mittwoch Morgen wurde berichtet, daß in Petrograd Unruhen stattfanden.

Drei Minister der neuen russischen Regierung haben resigniert.

Im britischen Kabinett haben Änderungen stattgefunden.

Britische Kriegsschiffe haben von 17 kleinen deutschen Frachtschiffen, welche aus dem Hafen von Rotterdam ansahen, 4 versenkt, 4 gefangen genommen, 5 auf den Strand getrieben und 3 beschädigt.

Im Osten und im Westen finden Kämpfe statt, mit wechselndem Erfolg und ohne die Sachlage zu ändern.

14 britische Handelsschiffe von mehr als 1600 Tonnen Gehalt und 3 kleine wurden vorletzter Woche durch Raubboote und Minen versenkt. Es wurden auch mehrere amerikanische Schiffe versenkt.

## Regierungs-Bonds im Besitz der Massen.

Vorteile für Regierung und Volk.

Die Regierung in Washington hat den nachfolgenden Artikel zur Veröffentlichung an die Zeitungen des Landes geschickt:

Washington, D. C., den 16. Juli 1917.

„Den größten unmittelbaren Dienst, den das amerikanische Volk in diesem Krieg für Freiheit in der ganzen Welt leisten kann, ist die Mitwirkung für dessen kräftige Führung zu leisten. Diese Bondausgabe ist der erste Schritt. Ich erlaube mir hiermit die Unterstützung eines jeden Bürgers im ganzen Lande in diesem patriotischen Werk.

Jeder Mann und jede Frau im Lande muß diese Anleihe fördern helfen.

Wm. G. McAdoo, Schatzamtsekretär der Ver. Staaten.“

Dieser Appell an jeden Bürger, an jeden Mann, jede Frau im Lande bewirkt nicht nur den Erfolg der Liberty-Anleihe, der von ihrer Popularität beim Volke abhängt, sondern kann auch dazu dienen, die vielfältigen Vorteile festzustellen, welche der Regierung und den Bürgern als direkte Folgen aus der Beteiligung des Volkes an solchen Bondausgaben erwachsen.

So sicher wie der Erfolg der ersten Bondausgabe des „Liberty Loan“ etabliert war, als mehr als 4,000,000 Personen sich beteiligten und die Anleihe um mehr als \$1,000,000,000.00 überzeichneten, werden auch die Vorteile für die Regierung und die Bürger zutage treten. Diese Vorteile können wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Stärkeres Interesse des Volkes an Regierungsangelegenheiten.
2. Umfassendere, sorgfältigere Ausübung des Stimmrechts des Volkes.
3. Allmähliche Entstehung eines wirklichen nationalen Gefühls im Amerikanismus.
4. Förderung der Sparfamkeit und des Fleißes.
5. Reinklere Politik.
6. Ein besserer Begriff nationaler Ehre und größerer Selbstvertrauen des Einzelnen.

Es wird nicht schwierig sein, mittels gesunder Logik und klarer Schlussfolgerung zu zeigen, wie diese Resultate sich mit der Zeit verwirklichen werden. Dieses soll in sechs aufeinanderfolgenden Artikeln geschehen. Jeder Artikel wird einen besonderen Vorteil separat behandeln, und die Artikel werden von Männern unterzeichnet sein, welche hoch im öffentlichen Leben stehen und über weitgehende Erfahrung und große Einsicht in die Angelegenheiten der Nation und deren Volk verfügen.

## Kriegsnachrichten.

— London, 13. Juli. Auf dem Schlachtschiff „Banguard“, einem Schiffe der Pre-Dreadnought-Klasse und einem Displacement von 19,350 Tonnen, ereignete sich nach einem heute veröffentlichten Bericht der Admiralität eine Explosion, welche das Schiff völlig zerstörte. Mehrere hundert Mann, vermutlich ungefähr 800, haben den Tod gefunden. Nur drei Mann von der Besatzung haben die Explosion überlebt, und einer ist seitdem seinen Verletzungen erlegen. Die „Banguard“ hatte eine Besatzung von 870 Mann, aber die Admiralität erklärt, daß 20 Offiziere und 71 Mann sich zur kritischen Zeit nicht an Bord befanden. Die Explosion soll im Innern des Kriegsschiffes erfolgt sein und dieses samt unmittelbar darauf. Die Katastrophe ereignete sich, als das Schiff in einem bestimmten Hafen vor Anker lag. Die „Banguard“ war ein verhältnismäßig neues Kriegsschiff u. im Jahre 1908 von Stapel gelassen. Das untergegangene Schlachtschiff gehörte zum „Vincent“-Typ von Dreadnoughts, war 536 Fuß lang, hatte eine Breite von 84 Fuß und einen Tiefgang von 27 Fuß. Seine Bestückung bestand aus zehn 12-zölligen Geschützen, 13 vierzölligen und vier Dreipfündern und drei Torpedorohren.

— Paris, 13. Juli. Drei französische Kaufschiffe von je über und einer unter 1600 Tonnen sind in der am 8. Juli zu Ende gegangenen Woche von Minen oder U-Booten vernichtet worden. So wird von der Admiralität bekannt gemacht. Ferner heißt es in der Verlautbarung, daß neun Kaufschiffe erfolglos von U-Booten angegriffen wurden. In der genannten Frist liefen 1067 Schiffe in französische Häfen ein und 1000 liefen aus. Französische Patrolboote brachten drei durch U-Boote oder Umläufe havarierte Dampfer nach dem nächsten Hafen.

— Washington, 13. Juli. In offiziellen Depeschen wurde heute die Versenkung der amerikanischen Barfentine „Sildegaard“ von New Orleans am 10. Juli und des amerikanischen Schooners „Mary W. Bowen“ von Fall River am 8. Juli gemeldet. Alle Mitglieder der Besatzungen sind gerettet und gelandet worden. Die „Sildegaard“ war ein Schiff von 595 Tonnen, der Schooner, ein Fünfmaster, hatte 1097 Tonnen. Die „Bowen“ befand sich auf der Fahrt von New nach einem französischen Hafen und stand unter Befehl Kapitän McDonoughs. Dieser befehligte seinerzeit den „Roman M.

Law“, als derselbe im verfloßenen Februar im Mittelmeer von einem U-Boot versenkt wurde.

— Washington, 13. Juli. Kongressmitglied Hadden von Illinois wies heute im Hause an Hand von Speisekarten der ersten Londoner Hotels nach, daß aus Amerika importiertes Fleisch dort um ein Drittel billiger als hier verkauft wird.

Die Lebensmittel-Administration stellte heute fest, daß im April 13,233,013 Bushel Weizen exportiert wurden, gegen einen Durchschnittsexport von elf Millionen pro Monat. Im April wurde 300 Mal mehr Fleisch exportiert als in Friedenszeiten; Zuder 1500 Mal mehr als in den letzten neun Monaten.

Wehl kostet 90 Prozent mehr als vor dem Krieg, Schmalz 100 Prozent, Butter 33 Prozent, Weizenmehl 100 Prozent, Schweinefleisch 100 Prozent usw. usw.

— Petersburg, 13. Juli. Der Landtag von Finnland hat in zweiter Lesung eine Gesetzesvorlage angenommen, die tatsächlich finnländische Unabhängigkeit herstellt. Die Einreichung der Vorlage hat eine ernste Krise heraufbeschworen, und der Präsident des Rates der Arbeiter- und Soldaten-Delegaten, Tschede, hat sich nach Helsinki begeben, um vermittelnd einzugreifen.

Ein Anzeichen des Ernstes der Lage erblickt man in der gestern spät Nachts einberufenen Sitzung des russischen Kabinetts und einer Entscheidung Premieres Woff, die an der Front weilenden Minister unverzüglich heim zuberufen. Nach der „Virzehevija“ haben sich Woff's sozialistische Ministerkollegen im Prinzip mit dem Schritte des finnländischen Landtages einverstanden erklärt. Der Premier und andere Minister weigern sich indes, Finnland zu gestatten, seine Beziehungen zu Rußland selbst zu entscheiden, und beharren darauf, daß Finnland bis zum Zusammentritt der Konstituante abwarten müsse.

Die hiesige Presse ergeht sich in scharfen Kommentaren über die neue Wendung der Dinge in Finnland. Der „Ned“ erklärt, es sei für Rußland rein unmöglich, Finnlands Vorgehen zu dulden. Die „Virzehevija“ deutet bewaffnetes Einschreiten an und sagt, daß Rußland nun im Begriffe sei, einen letzten Versuch friedlicher Erledigung zu machen.

Der Bahndienst auf der finnländischen Eisenbahn ist gestern wieder aufgenommen worden.

— Berlin (über London), 13. Juli. Angriffe der bis an die Donnicza vorgebrungenen russischen Truppen wurden gestern in dem Abschnitt zwischen dem Dnieper und den Karpathen abgeschlagen. Von der Front an der Dina und in Rumänien wird wieder lebhaftere Kampfaktivität berichtet. Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung über die Lage in Galizien lautet:

„Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: An der Dina in der Nähe von Smorogon und an der Staro hat sich lebhaftere Kampfaktivität entwickelt. Besilich von Lutsk setzten zeitweilige heftige Gefechte infolge unserer Vorgriffe südlich von Dnieper und an stoß-Bewegungen ein. Russische Angriffe südlich von Dnieper und an mehreren Punkten an der Donnicza wurden nutzlos gemacht.

„Front des Erzherzogs Joseph und Feldmarschalls Mackensen: Feindliche Aufklärungs-Abteilungen drängten an mehreren Stellen unserer Positionen nach schwerer Artillerie-Vorbereitung vor. Sie wurden überall zurückgeschlagen.“

— Petersburg, 13. Juli. Im Laufe der Schlachten in Ost-Galizien am verfloßenen Mittwoch, sagt ein heute von Kriegsministerium veröffent-

lichter Bericht, haben die Russen 10 Offiziere und 850 Mann, hauptsächlich Deutsche, gefangen genommen. Sie haben auch fünf schwere Geschütze und zehn Maschinengewehre erbeutet.

Die österreichisch-ungarischen Verluste an Toten und Verwundeten in der Schlacht, welche der Befreiung von Kalusz vorausging, waren groß infolge der entschlossenen Verteidigung des Hauptquartiers.

Da sich nun Galicz im Besitze der Russen befindet, drängen General Kornilow's Kofalen nach dem Bahnknotenpunkt Struj, welches an der Kreuzung der Linie Lemberg-Lawoczne und einer Zweigbahn nach Chodorow liegt. Militär-Schriftsteller, welche die dortigen Verteidigungsanlagen beschreiben, sagen, daß ihre Hauptstärke östlich und nordöstlich liegt und gegen Süden schwächer ist.

Ein wichtiger Gegenangriff an der Nord-Front wird allgemein erwartet.

Nach unoffiziellen und bislang nicht bestätigten Berichten ist Kornilow's Armee weiter vorgebrungen und hat Krehowice, eine Ortschaft von ungefähr 12 Meilen Entfernung von Tolina, besetzt. Nördlich von diesem Abschnitt haben die Russen ein Stelze erreicht, ungefähr 15 Meilen von Kalusz, wo man einen starken Widerstand des Feindes erwartet.

Witterweile dehnt sich General Brusiloff's Offensive auf andere Abschnitte aus. Nördlich von Dnieper ist es zu Zusammenstößen um den Besitz der Ortschaft Buczowce an der nach Lemberg führenden Bahnstrecke, nördlich von Salicz gekommen.

— London, 13. Juli. Militärische Operationen in Nord-Frankreich und Belgien beschränken sich auf gegenwärtige Ueberfälle. General Haig meldet heute:

„Wir überfielen gestern Nacht die feindlichen Schützengräben südlich von Hulluch und südöstlich von Ipern und machten ein paar Gefangene. Feindliche Ueberfalls-Abteilungen wurden südöstlich von Cavrelle, in der Umgebung des Kanals Ipern-Comines und östlich von Neuport abgewiesen.“

Die britischen Truppen, besonders die Kings Royal Rifles und die Northamptonshires, haben in den Kämpfen zwischen Lombardijde und der See, wo die Deutschen ihren letzten wichtigen Vorstoß unternahmen, mit wahrer Todesverachtung gekämpft. Sie starben fast bis auf den letzten Mann in dem Gefechte, dessen Erbitterung von keinem der gigantischen Konflikte dieses Krieges übertroffen wurde.

Kaum mehr als eine unansehnliche Gruppe der Ueberlebenden dieses großen deutschen Angriffes auf den Sanddünen ist unverwundet davon gekommen. Die Entkommenen setzen sich ausschließlich aus jenen zusammen, welche die Her durchschwammen.

Das feindliche Bombardement der Dünen begann um 6 Uhr Morgens. Das Granatenfeuer ruhte einige Zeit in der Nähe der Frontlinie der britischen Schützengräben und wendete sich dann nach den Stützlinien, gegen welche ein förmlicher Regen von Geschossen gerichtet wurde. Dann erhob es sich über den Fluß und hämmerte auf die britischen Reserve-Stellungen nieder.

Während des ganzen Tages wurde der Hagel von Geschossen wiederholt. Er wuchs spät am Tage zu großer Wut an, und dann warfen Scharen von niedrig fliegenden feindlichen Aeroplanen ihr Maschinengewehrer Feuer auf die Briten und richteten die Artillerie-Schussweite wieder zu recht.

Um diese Zeit waren viele Vertei-

diger bereits getötet. Der Rest harrete auf seinen Posten aus und erwartete ruhig den Angriff, der kommen mußte. Die deutschen Geschütze hatten die Brücken vernichtet. Das Schlachtfeld war ein Wirbelsturm von Rauch, Stahl, fliegenden Sand und Trümmern.

— Paris, 13. Juli. „Am Laute der Nacht haben sich Artillerie-Gefechte besonders in der Region von St. Quentin du Pantheon und auf beiden Ufern der Maas bedeutend erhöht.“ sagt ein amtlicher Bericht und fügt folgendes hinzu: „Feindliche Angriffe östlich vom Vorsprung bei Martvres, in der Nähe des Balbes von Bidolet, an der Nähe 304 und im Balde von Courieres schlugen unter unserer Feuer fehl.“

## Die Ziehung für den Militärdienst.

Washington, 13. Juli. — Die Regierung hat heute jeden einzelnen Staat über die genaue Anzahl der Rekruten unterrichtet, die von ihm gestellt werden müssen.

Das erste Aufgebot wird sich aus 687,000 Mann zusammensetzen. 500,000 von ihnen sind dazu bestimmt, die National-Armee zu formieren. Während die restlichen 187,000 dazu verwendet werden sollen, die Reihen der regulären Armee und der Miliz zu füllen, wo dies nützt.

New York muß am meisten Mensch en beistellen. Der „Empire-Staat“ soll nämlich nicht weniger als 69,241 Mann aufbringen. Pennsylvania muß 60,859 hergeben und Illinois 51,653. Oregon mit nur 717 Mann steht an letzter Stelle unter den Staaten. Alaska kommt unter allen Staaten, Reservationen und Territorien mit 696 zuletzt.

Texas muß 30,545 Rekruten liefern. Auf Neu-Braunfels kommen demnach ungefähr 30 Mann, auf ganz Comal County zwischen 50 und 60 Mann.

Die genaue Liste der einzelnen Staaten und Territorien und des von ihnen verlangten Quotums ist die folgende:

Alabama	3,612
Arizona	3,000
Arkansas	10,267
California	23,060
Colorado	4,753
Connecticut	10,977
Delaware	1,202
District of Columbia	929
Florida	6,325
Georgia	18,337
Idaho	2,287
Illinois	51,653
Indiana	15,110
Iowa	12,749
Kansas	6,439
Kentucky	14,236
Louisiana	13,582
Maine	11,821
Maryland	7,096
Massachusetts	20,586
Michigan	30,291
Minnesota	17,854
Mississippi	10,801
Missouri	18,660
Montana	7,872
Nebraska	8,185
Nebraska	1,051
New Hampshire	1,204
New Jersey	20,665
New Mexico	2,292
New York	69,241
North Carolina	15,974
North Dakota	5,606
Ohio	38,773
Oklahoma	15,564
Oregon	717
Pennsylvania	60,859
Rhode Island	1,801
South Carolina	10,081
South Dakota	2,717
Tennessee	14,528
Texas	30,545
Utah	2,370
Vermont	1,049

Virginia	13,795
Washington	7,296
West Virginia	9,101
Wisconsin	12,876
Wyoming	810
Alaska	696
Hawaii	0
Porto Rico	12,833

Diese Zahlen wurden heute an die Gouverneure aller Staaten gesandt, zusammen mit der Aufforderung, sie prozentuell an die einzelnen Distrikte zu verteilen.

Die Ziehung selbst wird vielleicht im Laufe nächster Woche stattfinden, wenn man den Anzeichen Glaubens schenken kann.

Die Glaskapseln, die die Nummern enthalten sollen, wurde heute nach der Kanzlei des Provoost-Marschalls gebracht. Von dort aus wurden sie nach dem Hauptkriegs-Departement gebracht und in einen Sicherheitsschrank gesperrt. Auch die Masurnen, in welchen die die Nummern enthaltenden Kapseln gelegt werden, stehen bereit.

Sekretär Baker unterzog heute die Liste der Namen, die für die Appellations-Abteilung der Militärbeurlaubungs-Behörden in Frage kommen, einer genauen Durchsicht und legte sie dann dem Präsidenten vor. Dieselben sollten jedoch nicht bekannt gegeben werden, bis nach der Auslosung.

Die schwierigste Arbeit, die noch übrig bleibt, muß von den einzelnen Staaten selbst erledigt werden, nämlich die verlangte Anzahl gerecht auf die einzelnen Bezirke zu verteilen. Geschehen wird auch dies selbstverständlich prozentuell zu der Bevölkerungszahl des betreffenden Bezirkes, wobei aber Abzüge für die in jedem einzelnen Bezirke bereits rekrutierten Leute gemacht werden.

## Feiner Unterschied.

Einem Luftschiffer, der arg verschuldet ist, hat man das Luftschiff gepfändet. Am Tage darauf will ihn ein Bekannter besuchen und als dieser ihn nicht zu Hause trifft, fragt er den Nachbar: „Ist er ausgeflogen?“ „Nein,“ antwortete dieser, „der hat ausgeflogen!“

## Verunsicherung.

Lude: „n' Kleenen Knads hat meine Gesundheit doch gekriegt von det vilke Drummen.“

Ede: „Ja, ja, siehste, det is unse Verunsicherung — die Zellulose!“

## Gemüthlich.

Fräulein: „Eine Poikater — meschalt kommen Sie denn heute so frühzeitig?“

Poikater: „Weil da Ihr Schatz schreibt, daß Sie um neun Uhr an der Annonceubr sein sollen, jetzt ist's ja schon dreiviertel!“

## Genauer Bericht.

Reporter: „4999 Augen hefteten sich mit Eifer auf den Redner.“

Redakteur: „Warum denn gerade 4999?! Die runde Zahl wäre doch wohl besser?“

Reporter: „Ja, ich hätte ja auch 5000 gesagt, aber mir fiel auf, daß ein Mann in der Menge einäugig war.“

## Rindliche Logik.

Der kleine Oskar hat zu seinem Geburtstag eine kleine Gientokn bekommen. Als er zu Bett gehen soll, bebt er darauf, sie mitzunehmen. „Du sollst die Eisenbahn nicht mit ins Bett nehmen,“ sagte die Mutter. „Warum nicht,“ erwidert Oskar, „es sind doch Schlafwagen!“

## Anspielung.

Weinwirt: „Das wird ein guter Jahrgang heuer!“

Gast: „Schon möglich — bei dem Wassermangel!“

# Der schreckliche Brief.

Eine Detektiv-Geschichte von Valduin Grollier.

(Fortsetzung.)

Es kam, wie Dagobert es voraus gesehen hatte: Doktor Oskar Feld war bei Dagobert als Privatsekretär eingetreten.

Dagobert kam nach wie vor zwei mal wöchentlich zum Speisen zu Grumbach, und die einzige Abwechslung im Programm war nur die, daß an jenen Tagen nun auch Gräfin Käthe zum kleinen Schwarzen erschienen. Natürlich bildete da immer der neue Privatsekretär den Mittelpunkt der Unterhaltung. Man wurde nicht müde, Dagobert auszufragen, und konnte nicht genug hören, aber Dagobert war namentlich in den ersten Tagen recht zurückhaltend mit seinen Äußerungen.

„Ich muß den Mann erst studieren“ pflegte er zu sagen, wenn er gedrängt wurde. Erst nach und nach wurde er mitteilbarer und fügte so Zug um Zug zu einem Charakterbilde, das sein volles Interesse in Anspruch nahm.

„Ich muß sagen“, versicherte er einmal bei einer solchen Zusammenkunft, „dieser Doktor Feld ist die interessanteste Gaunerfigur, die mir seit langem vorgekommen ist. Ein Problem, mit dem sich zu beschäftigen es wohl der Mühe wert ist. In ihm sind Fähigkeiten, Intelligenz und Kenntnisse vereint, wie man sie selten findet. Ich sage Ihnen, man könnte ihn jeden Augenblick zum Minister machen, und er würde seinen Mann stellen. Ich selbst könnte mit einem solchen Sekretär zur Seite wie im Himmel leben. Er weiß, er versteht, er kann alles, und ich könnte ruhig die Hände in den Schoß legen und alle meine Geschäfte ihm überlassen. Er hat förmlich meine Sympathien gewonnen, und er tut mir ordentlich leid; denn er ist doch verloren. Er muß zugrunde gehen an der völligen Naivität und Niedrigkeit seines Charakters. All seine glänzenden Eigenschaften vermögen keine Hemmnisse zu schaffen gegen die Versuchungen, die seiner Charakteranlage entspringen. Es ist eine komplizierte Natur, und ich weiß nicht, ob da nicht ein Verteidiger mit Erfolg auf eine krankhafte Veranlagung, direkt auf moral insanity plädieren könnte.“

„Sie vergessen, Herr Dagobert“, gab Gräfin Käthe zu bedenken, „daß es mir hier nicht um das „Problem zu tun ist, sondern um meinen Brief!“

„Ich habe das nicht vergessen, Er zellenz! Sie können sich denken, daß ich auch schon in seiner Abwesenheit alle seine Sachen sehr genau durchsucht habe.“

„Den Brief haben Sie nicht gefunden?“

„Ich hatte nicht erwartet, ihn zu finden. Ich wollte mich nur vergewissern, daß er ihn wirklich immer bei sich trägt. Daraufhin konnte ich dann schon etwas wagen. Es wird Sie erführen, daß ich mich persönlich davon überzeugt habe, daß der Brief sich wirklich noch dort befindet, wo er vor Ihren Augen wieder verwahrt worden ist — in seiner Brieftasche.“

„Wie konnten Sie das, Herr Dagobert?“

„Er war sehr spät in der Nacht heimgekommen. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß ich ihn scharf beobachtet lasse. Ein jeder Schritt ist bemerkt, und ich weiß auch auf den Kreuzer genau, was er ausgibt. Es ist nicht wenig. Der Mann lebt gut und hat noble Passionen, die häufig recht niedrige Passionen sind. Er ist Stammgast in den feineren Kabarets, trinkt fleißig Sekt, spielt und verliert beträchtlich und unterhält Liebhabereien, die man billiger nennen darf, wenn sie auch kostspielig sein mögen. Und das alles, Gräfin, vorläufig auf Ihre Kosten! Er muß eine eiserne Natur haben. Denn bei all diesem wüsten Leben ist er am Tage vollkommen frisch und seine Arbeitsleistung im Dienste eine tadellose. Das soll ihm ein anderer nachmachen. Ich habe doch auch meinen wilden Hafer gefüttert, aber —“

„Sie wollten von dem Briefe erzählen, Herr Dagobert!“

„Ich bin dabei. Er war also sehr spät heimgekommen. Am Morgen betrat ich sein Zimmer. Er schlief

sehr fest. Ich näherte mich seinem Bette. Auf seinem Nachtkästchen lag neben seiner Uhr die Brieftasche. Ich riskierte es, sie in die Hand zu nehmen, während ich ihn im Auge behielt. Er schlief fest und ruhig. Ich öffnete die Brieftasche und — ich hatte Ihren Brief in der Hand! Erzellenz!“

„Sie haben ihn dann doch an sich genommen, Herr Dagobert?“

„Ich habe ihn wieder in die Brieftasche gesteckt, diese wieder auf das Nachtkästchen gelegt und mich dann unbemerkt davongemacht. Ich wußte, was ich wissen wollte, und was ich wissen mußte.“

„Ja, aber um alles in der Welt, Herr Dagobert, warum haben Sie ihm da den Brief nicht gleich weggenommen?“

„Ich meine auch, Freund Dagobert, mischte sich da der Hausherr ins Gespräch, „das wäre doch die einfachste und radikalste Lösung gewesen.“

„Eine Unflugsucht wäre es gewesen und wir hätten ihm nur eine Waffe mehr in die Hand gedrückt. Wer hat denn den Skandal zu fürchten — er oder wir? Er hätte die Diebstahlsanzeige gemacht. Ein Brief Ihrer Erzellenz ist ihm gestohlen worden! Das Aufsehen! Warum hat man den Brief gestohlen? Die ganze Welt hätte sich den Kopf darüber zerbrochen, was in dem Brief wohl gestanden haben mag, und das Uebel wäre nur ärger geworden, als es jetzt schon ist. Man hätte Schlimmeres gemutmaßt, als wozu der immerhin unkluge, aber doch aufzuklärende Brief selbst berechtigt hätte. Dann hätte die Erpressung nur noch mit doppelter Dampfkraft fortgesetzt werden können. Nein, nein lieber Grumbach so werden solche Sachen nicht gemacht. Von allem anderen aber abgesehen, meine Herrschaften — ich stehe nicht! Ich arbeite im Dienste der Gerechtigkeit, muß manchmal, um zum Ziele zu gelangen, Schleichwege wahren, aber ich werde niemals, und sei die Verführung noch so groß, selber eine Ungeheuerlichkeit, ein Unrecht begehen, um dem Recht zum Siege zu verhelfen.“

„Dagobert hat wieder einmal recht“ bekannte Grumbach. „So ging es wirklich nicht; wie soll es aber nun angeht werden?“

„Darauf hoffe ich bald berichten zu können.“

Die Geduld der Beteiligten wurde auf eine ziemlich harte Probe gestellt. Bei den nächsten zwei, drei Zusammenkünften hatte Dagobert nichts von Belang zu erzählen oder wollte nicht. Er war wortfarrig und begnügte sich damit, bereits Bekanntes vorzubringen. Mühseliches über die Fähigkeiten und die Arbeitskraft Doktor Felds und Unrühmliches über seinen Charakter. Erst etwa zehn Tage nach jener Unterredung zeigt er sich wieder aufgeräumter, so daß die Gräfin, die schon ganz verzagt gewesen war, wieder Hoffnung schöpfte. Als sie ihn so weiter sah, blühte sie fragend und bittend zu ihm auf.

„Es geht gut, Erzellenz“, erwiderte er auf ihre stumme Frage, sich die Hände reibend. „Er beisteht mich schon!“

„Und das freut Sie so sehr, Herr Dagobert?“

„Ja, Gnädigste, ich freue mich wie ein Kind, dem man etwas geschenkt hat.“

„Und was weiter?“

„Sonst nichts, Sonst absolut nichts Neues.“

„Und das ist das ganze Resultat Ihrer bisherigen Bemühungen?“

„Das ganze. Ich bin sehr befriedigt davon.“

„Ach, Herr Dagobert, ich fürchte, wir sind noch weit vom Ziele. Sie können ihn nun verhaften und einsperren lassen, aber damit ist mir noch sehr wenig gedient. Ich muß meinen Brief haben!“

„Wir ist es um nichts anderes zu tun, als um den Brief. Wir liegt gar nichts daran, daß er eingefesselt werde.“

„Sie glauben, daß, wenn Sie ihn des Diebstahls überweisen, er Ihnen als Entschädigung den Brief ausfolgen wird?“

„Ich denke nicht daran! So ein Esel ist er nicht. Er hat mir bisher siebenhundertundzweiundachtzig Kronen gestohlen; der Brief ist keine Hunderttausend wert. Solche Geschäfte macht er nicht. Er darf gar nicht ahnen, daß ich von dem Briefe Kennt-

nis habe und in dessen Besitz gelangen möchte.“

„Was wollen Sie also nun tun, Dagobert?“

„Ich bitte nur noch um vierundzwanzig Stunden Geduld. Der Hauptschlag ist vorbereitet, und er soll, wenn alles klappt, im Laufe des morgigen Tages geführt werden. Machen Sie sich darauf gefaßt, Erzellenz, morgen wird es einen blamierten Europäer mehr geben: das wird der Doktor Feld sein — oder ich!“

„Im letzteren Falle würde dieser Europäer — eine Europäerin sein. Ich beschwöre Sie, Herr Dagobert, nehmen Sie die Sache nicht scherzhaft und nicht leicht. Mir hängt das Leben daran!“

„Seien Sie versichert, Gräfin, daß ich den Ernst der Sachlage vollkommener würdige. Auf morgen denn!“

Gräfin Käthe war ganz blaß vor innerer Erregung, als sie am nächsten Tage zur verabredeten Zusammenkunft bei Grumbachs erschien, und erkundigte sich sofort angelegentlich, ob endlich etwas geschehen sei.

„Ich habe allerdings heute einige Mitteilungen zu machen“, erwiderte Dagobert ruhig und mit einem beinahe schlaftrigen Gesichtsausdruck.

„Ach, Herr Dagobert, nicht auf Mitteilungen warte ich, auf den Brief, den Brief!“

„Die Mitteilungen betreffen den Brief, Gräfin“, versicherte er langsam und mit einem fast unerträglichen Pöhlern. „Ich vermute, Sie werden nicht mehr lange zu leiden haben. Also hören Sie: Ich habe bereits meiner Befriedigung Ausdruck gegeben, daß Herr Doktor Feld mich beisteht.“

„Ja, das haben wir schon gehört“, warf hier Frau Violet ein, die nun schon selber ungeduldig wurde.

„Ich möchte nur bemerken“, fuhr Dagobert fort, „daß das Bestohlene an sich sonst nicht zu meinen besonderen Vergnügungen zählt. Hier war es mir angenehm, daß diese Tatsache mir die Wichtigkeit meiner Kombination bestätigte. Was ein richtiger Hochstapler ist, und Doktor Feld hat Anspruch darauf, zu den besseren Hochstaplern gezählt zu werden, verdammt auch einen kleineren oder größeren Diebstahl nicht, wenn er die passende Gelegenheit dazu ergibt. Für solche Gelegenheiten hatte ich nun reichlich gesorgt, und Feld benutzte sie fleißig. Ich bin somit ein Bedant in Geldsachen; hier markierte ich geniale Sorglosigkeit und Zerstreuung. Ich bezeichnete ihm meine obere Schreibstiftlade links als meine Geldlade. Jede Vösi brachte mir Geldsendungen. — das hatte ich schon so arrangiert — und ich legte die Beträge vor seinen Augen in jene Lade oder ließ ihn sie hineinlegen. Aus der Lade heraus ließ ich ihn wirtschaften, wenn es Geld abzufenden galt, u. er war berechtigt, aus ihr Rechnungen zu bezahlen, wenn diese in meiner Abwesenheit anlangten. Es herrschte eine greuliche Unordnung in der Lade — scheinbar. In Wirklichkeit wußte ich natürlich auf den Heller genau, wie es mit der Kasse stand.“

Unser Ehrenmann braucht sehr viel Geld. Sein Nachtleben ist kostspielig. In den letzten Nächten hat er besonders hoch und mit besonderem Unglück gespielt. Es ist für einen Hochstapler ein ganz unversehlicher Fehler, wenn er sich nicht auf das Faltschpiel verliert. Ich wußte, daß es nun mit seinen Finanzen sehr schlecht bestellt sei, und es sollte mich nicht wundern, Erzellenz, wenn bereits in allernächster Zeit wieder ein dringender Mahnbrief bei Ihnen anlangen sollte.“

„St bereits angelangt, Herr Dagobert“, erwiderte die Gräfin trauernden Auges, „heute morgen angefangen, und ich wollte Sie fragen, wie ich mich jetzt verhalten soll.“

„Ich denke, wir werden ihn nicht beantworten. Er war also vollständig fertig und sehr in der Klemme. Bei der letzten Partie war er so hängen geblieben, daß er blank wurde und außerdem noch auf achtundert Kronen Baus ausstellte, die heute vormittag eingelöst werden mußten. Darauf baute ich meinen Plan. Wegen kumpiger achtundert Kronen geht ein Mann, der solche Ressourcen hat, nicht durch. Für meine Lade war der Betrag doch zu groß, daß er auf einen einmaligen Angriff unbemerkt hätte verschwin-

den können. Dem Manne mußte also auf andere Weise geholfen werden.“

„Wie Dagobert für seinen Schützling besorgt ist!“ meinte lächelnd Frau Violet.

„Ja, ich habe ihn ins Herz geschlossen; ich mußte besorgt sein um ihn. So wie er also heute morgen aufgestanden war, läute ich ihn zu mir herein und bitte ihn, in meinem Namen an die Nummer 92001 zu telefonieren. Das ist die Nummer des Wagen- und Pferdeverleiher's Heimel. Er möchte sofort einen Phaeton mit zwei Rappen schicken, da meine Pferde unpäplich seien. Eine Viertelstunde später war mein Freund, der Oberkommissär Doktor Weinlich, bei mir, ein feiner, von mir hochgeschätzter Kriminalist! Ihnen kann ich's ja gestehen, daß jene Telefonnummer nur eine Deckadresse ist. Wenn Dagobert Trostler telefoniert, wird die Postkassette sofort telefonisch weitergegeben an die richtige Adresse. Meinen Sekretär hatte ich inzwischen mit einigen schriftlichen Arbeiten auf sein Zimmer geschickt. Ich konnte also ungehindert mit Weinlich verhandeln.“

(Schluß folgt.)

„Schon Essenszeit?“ fragte der eine der Männer.

„Wollen bei Zeiten zum Schneeschaukeln gehen“, gab sie zur Antwort.

In der Küche rang sie einen Augenblick die Hände. Sie weiß, vor einer Stunde darf sie die Hände nicht erweichen, daß heißes Wasser in die größte der Suppenschüsseln und trug sie hinein. Sie warf einen Blick auf die Uhr, nahm das Kind aus der Wiege und ging ruhig und stet an den Männern vorbei, zur Thür lieh diese halb offen, und rief nach dem Stall: „Du, Karl, Male, Christian, zum Essen.“

Da wurde es lebendig hinter ihr. Sie denkt: jetzt bin ich verloren — und es wurde ihr schwarz vor den Augen.

Aber die Kerle stolperten an ihr vorbei, über Hals und Kopf zum Haus hinaus.

„Zechpreller“, schrie sie hinter ihnen drein, ganz sicher jetzt, die Faust ballend, „Zechpreller!“

Und sie liefen, als stünden sechs Mann hinter ihr. —

Damals war sie zwanzig. Jetzt ist sie sechzig. Und all die Zeit her hat sie's ähnlich getrieben. Ging stets ihren Weg, war keine Minute müßig. Kam eine Schwierigkeit, biß sie die Zähne zusammen und machte sich ans Werk. Auch den Zechprellern war sie gleich scharf hinterher. So wurde unter ihrer Hand aus der kleinen Schantwirtschaft ein stattlicher Gasthof. Und aus diesem wiederum ein großartiges Anwesen auf luftiger Schwarzwaldböde. Herrliche Wege führten herauf, die Menschen kommen in Schaaren.

Einnmal zur Essenszeit kamen die Holzjäger aus dem nahen Wald, um im „Wirtshaus“ neben dem großen Hotel ihren Ambiz zu nehmen. Zwei von ihnen, übel aussehende Männer, alt und grau, mit vom Trunk geröteten Nasen, schlossen sich den andern nicht an, sondern beschreiben einen weiten Bogen um den stattlichen Feldbergerhof.

„Gm“, meinte der eine, indem er einen schielenden Blick nach dem Hotel war, „s hat's doch verdammt weit gebracht, s Fanny, und ischt doch bigot nur ein Weibsbild.“

Der andere seufzte: „Das ischt all ein — da bin ich halt jetzt doch dahinterkomme — s muß im Holz stecke — man kann made, was man will, wenn's nit im Holz steckt, bringt man's zu nix, und wenn man ein Mannsbild ischt.“

Weltkriegskosten.

Die stündlichen Kosten des Weltkrieges lassen sich aus folgender Aufstellung, die einen absolut amtlichen Charakter trägt, ergeben. Wie Schachamant's Kolik- und Durchfallmittel.

Jetzt ist die Zeit, eine Flasche dieses Mittels zu kaufen, so daß man für vorkommende Kolik- oder Durchfallanfalle in der Familie während des Sommers vorbereitet ist. Ist hundertmal mehr wert, als es kostet, wenn man es braucht.

„Nur's Flasche dagelasse, Jüngferle“, meinte der eine und wollte sie in die Wange kneifen. Fanny riß mit der Rechten die Flasche an sich, mit der linken gab sie dem Mann einen derben Schlag auf die Hand.

„He, he, Jüngferle“, lachte er auf, „schau doher, Kraft hat's. Wo sind die andre?“

„Nicht weit.“

„So ruhest den Birth.“

„Kam' ihm recht, er schafft im Stall.“

„Bieviel seid ihr Leut da obe?“

„Da müßt' ich erst zählen —“

„Noch einen Schnaps, Jüngferle, und ein Schmiekle dazu.“

Sie legte schon wieder Wäsche zu sammen, ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber ihre Arme zitterten.

„Wird's bald?“ schrie der Mensch sie an und streckte nominal's die Hand nach ihr aus.

„Nix gibt's mehr“, fuhr sie ihn an, „leid mir schon wißcht genug.“

Mit großen ruhigen Schritten ging sie in die Küche, kehrte mit zehn Tellern aufs Mal zurück und stellte sie auf. Gemächlich nahm sie Messer und Gabeln aus der Lade. Holte auch den irdenen Weintrag herbei.

„Schon Essenszeit?“ fragte der eine der Männer.

„Wollen bei Zeiten zum Schneeschaukeln gehen“, gab sie zur Antwort.

In der Küche rang sie einen Augenblick die Hände. Sie weiß, vor einer Stunde darf sie die Hände nicht erweichen, daß heißes Wasser in die größte der Suppenschüsseln und trug sie hinein. Sie warf einen Blick auf die Uhr, nahm das Kind aus der Wiege und ging ruhig und stet an den Männern vorbei, zur Thür lieh diese halb offen, und rief nach dem Stall: „Du, Karl, Male, Christian, zum Essen.“

Da wurde es lebendig hinter ihr. Sie denkt: jetzt bin ich verloren — und es wurde ihr schwarz vor den Augen.

Aber die Kerle stolperten an ihr vorbei, über Hals und Kopf zum Haus hinaus.

„Zechpreller“, schrie sie hinter ihnen drein, ganz sicher jetzt, die Faust ballend, „Zechpreller!“

Und sie liefen, als stünden sechs Mann hinter ihr. —

Damals war sie zwanzig. Jetzt ist sie sechzig. Und all die Zeit her hat sie's ähnlich getrieben. Ging stets ihren Weg, war keine Minute müßig. Kam eine Schwierigkeit, biß sie die Zähne zusammen und machte sich ans Werk. Auch den Zechprellern war sie gleich scharf hinterher. So wurde unter ihrer Hand aus der kleinen Schantwirtschaft ein stattlicher Gasthof. Und aus diesem wiederum ein großartiges Anwesen auf luftiger Schwarzwaldböde. Herrliche Wege führten herauf, die Menschen kommen in Schaaren.

Einnmal zur Essenszeit kamen die Holzjäger aus dem nahen Wald, um im „Wirtshaus“ neben dem großen Hotel ihren Ambiz zu nehmen. Zwei von ihnen, übel aussehende Männer, alt und grau, mit vom Trunk geröteten Nasen, schlossen sich den andern nicht an, sondern beschreiben einen weiten Bogen um den stattlichen Feldbergerhof.

„Gm“, meinte der eine, indem er einen schielenden Blick nach dem Hotel war, „s hat's doch verdammt weit gebracht, s Fanny, und ischt doch bigot nur ein Weibsbild.“

Der andere seufzte: „Das ischt all ein — da bin ich halt jetzt doch dahinterkomme — s muß im Holz stecke — man kann made, was man will, wenn's nit im Holz steckt, bringt man's zu nix, und wenn man ein Mannsbild ischt.“

Weltkriegskosten.

Die stündlichen Kosten des Weltkrieges lassen sich aus folgender Aufstellung, die einen absolut amtlichen Charakter trägt, ergeben. Wie Schachamant's Kolik- und Durchfallmittel.

Jetzt ist die Zeit, eine Flasche dieses Mittels zu kaufen, so daß man für vorkommende Kolik- oder Durchfallanfalle in der Familie während des Sommers vorbereitet ist. Ist hundertmal mehr wert, als es kostet, wenn man es braucht.

„Nur's Flasche dagelasse, Jüngferle“, meinte der eine und wollte sie in die Wange kneifen. Fanny riß mit der Rechten die Flasche an sich, mit der linken gab sie dem Mann einen derben Schlag auf die Hand.

„He, he, Jüngferle“, lachte er auf, „schau doher, Kraft hat's. Wo sind die andre?“

„Nicht weit.“

„So ruhest den Birth.“

„Kam' ihm recht, er schafft im Stall.“

„Bieviel seid ihr Leut da obe?“

„Da müßt' ich erst zählen —“

„Noch einen Schnaps, Jüngferle, und ein Schmiekle dazu.“

Sie legte schon wieder Wäsche zu sammen, ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber ihre Arme zitterten.

„Wird's bald?“ schrie der Mensch sie an und streckte nominal's die Hand nach ihr aus.

„Nix gibt's mehr“, fuhr sie ihn an, „leid mir schon wißcht genug.“

Mit großen ruhigen Schritten ging sie in die Küche, kehrte mit zehn Tellern aufs Mal zurück und stellte sie auf. Gemächlich nahm sie Messer und Gabeln aus der Lade. Holte auch den irdenen Weintrag herbei.

„Schon Essenszeit?“ fragte der eine der Männer.

„Wollen bei Zeiten zum Schneeschaukeln gehen“, gab sie zur Antwort.

In der Küche rang sie einen Augenblick die Hände. Sie weiß, vor einer Stunde darf sie die Hände nicht erweichen, daß heißes Wasser in die größte der Suppenschüsseln und trug sie hinein. Sie warf einen Blick auf die Uhr, nahm das Kind aus der Wiege und ging ruhig und stet an den Männern vorbei, zur Thür lieh diese halb offen, und rief nach dem Stall: „Du, Karl, Male, Christian, zum Essen.“

Da wurde es lebendig hinter ihr. Sie denkt: jetzt bin ich verloren — und es wurde ihr schwarz vor den Augen.

Aber die Kerle stolperten an ihr vorbei, über Hals und Kopf zum Haus hinaus.

„Zechpreller“, schrie sie hinter ihnen drein, ganz sicher jetzt, die Faust ballend, „Zechpreller!“

Und sie liefen, als stünden sechs Mann hinter ihr. —

Damals war sie zwanzig. Jetzt ist sie sechzig. Und all die Zeit her hat sie's ähnlich getrieben. Ging stets ihren Weg, war keine Minute müßig. Kam eine Schwierigkeit, biß sie die Zähne zusammen und machte sich ans Werk. Auch den Zechprellern war sie gleich scharf hinterher. So wurde unter ihrer Hand aus der kleinen Schantwirtschaft ein stattlicher Gasthof. Und aus diesem wiederum ein großartiges Anwesen auf luftiger Schwarzwaldböde. Herrliche Wege führten herauf, die Menschen kommen in Schaaren.

Einnmal zur Essenszeit kamen die Holzjäger aus dem nahen Wald, um im „Wirtshaus“ neben dem großen Hotel ihren Ambiz zu nehmen. Zwei von ihnen, übel aussehende Männer, alt und grau, mit vom Trunk geröteten Nasen, schlossen sich den andern nicht an, sondern beschreiben einen weiten Bogen um den stattlichen Feldbergerhof.

„Gm“, meinte der eine, indem er einen schielenden Blick nach dem Hotel war, „s hat's doch verdammt weit gebracht, s Fanny, und ischt doch bigot nur ein Weibsbild.“

Der andere seufzte: „Das ischt all ein — da bin ich halt jetzt doch dahinterkomme — s muß im Holz stecke — man kann made, was man will, wenn's nit im Holz steckt, bringt man's zu nix, und wenn man ein Mannsbild ischt.“

Weltkriegskosten.

Die stündlichen Kosten des Weltkrieges lassen sich aus folgender Aufstellung, die einen absolut amtlichen Charakter trägt, ergeben. Wie Schachamant's Kolik- und Durchfallmittel.

Jetzt ist die Zeit, eine Flasche dieses Mittels zu kaufen, so daß man für vorkommende Kolik- oder Durchfallanfalle in der Familie während des Sommers vorbereitet ist. Ist hundertmal mehr wert, als es kostet, wenn man es braucht.

„Nur's Flasche dagelasse, Jüngferle“, meinte der eine und wollte sie in die Wange kneifen. Fanny riß mit der Rechten die Flasche an sich, mit der linken gab sie dem Mann einen derben Schlag auf die Hand.

„He, he, Jüngferle“, lachte er auf, „schau doher, Kraft hat's. Wo sind die andre?“

„Nicht weit.“

„So ruhest den Birth.“

„Kam' ihm recht, er schafft im Stall.“

„Bieviel seid ihr Leut da obe?“

„Da müßt' ich erst zählen —“

„Noch einen Schnaps, Jüngferle, und ein Schmiekle dazu.“

Sie legte schon wieder Wäsche zu sammen, ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber ihre Arme zitterten.

„Wird's bald?“ schrie der Mensch sie an und streckte nominal's die Hand nach ihr aus.

„Nix gibt's mehr“, fuhr sie ihn an, „leid mir schon wißcht genug.“

Mit großen ruhigen Schritten ging sie in die Küche, kehrte mit zehn Tellern aufs Mal zurück und stellte sie auf. Gemächlich nahm sie Messer und Gabeln aus der Lade. Holte auch den irdenen Weintrag herbei.

„Schon Essenszeit?“ fragte der eine der Männer.

„Wollen bei Zeiten zum Schneeschaukeln gehen“, gab sie zur Antwort.

In der Küche rang sie einen Augenblick die Hände. Sie weiß, vor einer Stunde darf sie die Hände nicht erweichen, daß heißes Wasser in die größte der Suppenschüsseln und trug sie hinein. Sie warf einen Blick auf die Uhr, nahm das Kind aus der Wiege und ging ruhig und stet an den Männern vorbei, zur Thür lieh diese halb offen, und rief nach dem Stall: „Du, Karl, Male, Christian, zum Essen.“

Da wurde es lebendig hinter ihr. Sie denkt: jetzt bin ich verloren — und es wurde ihr schwarz vor den Augen.

Aber die Kerle stolperten an ihr vorbei, über Hals und Kopf zum Haus hinaus.

„Zechpreller“, schrie sie hinter ihnen drein, ganz sicher jetzt, die Faust ballend, „Zechpreller!“

Und sie liefen, als stünden sechs Mann hinter ihr. —

Damals war sie zwanzig. Jetzt ist sie sechzig. Und all die Zeit her hat sie's ähnlich getrieben. Ging stets ihren Weg, war keine Minute müßig. Kam eine Schwierigkeit, biß sie die Zähne zusammen und machte sich ans Werk. Auch den Zechprellern war sie gleich scharf hinterher. So wurde unter ihrer Hand aus der kleinen Schantwirtschaft ein stattlicher Gasthof. Und aus diesem wiederum ein großartiges Anwesen auf luftiger Schwarzwaldböde. Herrliche Wege führten herauf, die Menschen kommen in Schaaren.

Einnmal zur Essenszeit kamen die Holzjäger aus dem nahen Wald, um im „Wirtshaus“ neben dem großen Hotel ihren Ambiz zu nehmen. Zwei von ihnen, übel aussehende Männer, alt und grau, mit vom Trunk geröteten Nasen, schlossen sich den andern nicht an, sondern beschreiben einen weiten Bogen um den stattlichen Feldbergerhof.

„Gm“, meinte der eine, indem er einen schielenden Blick nach dem Hotel war, „s hat's doch verdammt weit gebracht, s Fanny, und ischt doch bigot nur ein Weibsbild.“

Der andere seufzte: „Das ischt all ein — da bin ich halt jetzt doch dahinterkomme — s muß im Holz stecke — man kann made, was man will, wenn's nit im Holz steckt, bringt man's zu nix, und wenn man ein Mannsbild ischt.“

Weltkriegskosten.

Die stündlichen Kosten des Weltkrieges lassen sich aus folgender Aufstellung, die einen absolut amtlichen Charakter trägt, ergeben. Wie Schachamant's Kolik- und Durchfallmittel.

Jetzt ist die Zeit, eine Flasche dieses Mittels zu kaufen, so daß man für vorkommende Kolik- oder Durchfallanfalle in der Familie während des Sommers vorbereitet ist. Ist hundertmal mehr wert, als es kostet, wenn man es braucht.

„Nur's Flasche dagelasse, Jüngferle“, meinte der eine und wollte sie in die Wange kneifen. Fanny riß mit der Rechten die Flasche an sich, mit der linken gab sie dem Mann einen derben Schlag auf die Hand.

„He, he, Jüngferle“, lachte er auf, „schau doher, Kraft hat's. Wo sind die andre?“

„Nicht weit.“

„So ruhest den Birth.“

„Kam' ihm recht, er schafft im Stall.“

„Bieviel seid ihr Leut da obe?“

„Da müßt' ich erst zählen —“

„Noch einen Schnaps, Jüngferle, und ein Schmiekle dazu.“

Sie legte schon wieder Wäsche zu sammen, ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber ihre Arme zitterten.

„Wird's bald?“ schrie der Mensch sie an und streckte nominal's die Hand nach ihr aus.

„Nix gibt's mehr“, fuhr sie ihn an, „leid mir schon wißcht genug.“

Mit großen ruhigen Schritten ging sie in die Küche, kehrte mit zehn Tellern aufs Mal zurück und stellte sie auf. Gemächlich nahm sie Messer und Gabeln aus der Lade. Holte auch den irdenen Weintrag herbei.

„Schon Essenszeit?“ fragte der eine der Männer.

„Wollen bei Zeiten zum Schneeschaukeln gehen“, gab sie zur Antwort.

In der Küche rang sie einen Augenblick die Hände. Sie weiß, vor einer Stunde darf sie die Hände nicht erweichen, daß heißes Wasser in die größte der Suppenschüsseln und trug sie hinein. Sie warf einen Blick auf die Uhr, nahm das Kind aus der Wiege und ging ruhig und stet an den Männern vorbei, zur Thür lieh diese halb offen, und rief nach dem Stall: „Du, Karl, Male, Christian, zum Essen.“

Da wurde es lebendig hinter ihr. Sie denkt

Eine riesige Luftflotte.

Die vielbesprochene Schaffung einer gigantischen amerikanischen Luftschifferflotte ist in einer Kongress-Bill vorgesehen, welche der Präsident Bill vorgelesen, welche der Bill schon am kommenden Freitag einberichten zu können.

Auch diese Bill gibt dem Präsidenten weitreichende Machtbefugnisse zur Durchführung des Riesenplanes, welcher die Veranschlagung von mindestens \$750,000,000 vorsieht.

Der Hausausschuß für militärische Angelegenheiten wird schon am Montag mit der Argumentation beginnen und der Vorleser hofft, die Bill schon am kommenden Freitag einberichten zu können.

Der Präsident wird ermächtigt, wenn nötig, zur Konstriktion Zustimmung zu nehmen, um die nötigen Leute aufzutreiben. Die konservativste Schätzung des Kriegsdepartements geht dahin, daß 75,000 Mann nötig sein werden, um den Plan durchzuführen. Es ist beabsichtigt, innerhalb eines Jahres 12,625 Aeroplane und eine gleich große Anzahl Motore zu kaufen.

Die Zusammensetzung des Korps und die Ernennung und Beförderung der Offiziere sind dem Präsidenten ganz allein überlassen. Die Offiziere werden in Junior-Militärpiloten, Militärflieger, Junior-Aeronauten und Aeronauten eingeteilt. Um Militärflieger zu werden, muß der Befreiende drei Jahre lang in einem geringeren Grade gedient haben, ausgenommen solche Offiziere, welche sich bereits im aktiven Dienste ausgezeichnet haben.

Dem Präsidenten wird weiterhin allgemeine Vollmacht zum Ankauf, zur Fabrikation und zum Betrieb von Luftschiffen, Flugmaschinen, einschließlich aller notwendigen Vorrichtungen, Verfertigung, Munition und sonstiger Ausrüstung gegeben.

Die Vorlage sieht ferner den Bau, die Erweiterung und Entwicklung von Anlagen, Fabriken und Establishments zur Herstellung von Flugmaschinen und allen Zubehörsachen vor.

Es wird angenommen, daß der Konstriktionsplan auf Schwierigkeiten stoßen wird. Geldforderungen sind in der Bill nicht enthalten, sondern werden separat gestellt werden.

Whiskey - Prohibition.

Ueber die Verhandlungen, welche zur Annahme eines Verbotes der Herstellung von Whiskey während der Kriegsdauer führen sollen, wird aus Washington folgendes berichtet: Der Senat stimmt mit 45 gegen 37 Stimmen für die totale Prohibition von Whiskey. Nicht nur wird die Verwendung von Nahrungsmittelein jeder Art, Viehfutter u. s. w. zur Branntweinfabrikation unterbunden, der Präsident ist angewiesen, Befehl von allem im Bond befindlichen Whiskey in den Vereinigten Staaten zu ergreifen und den Eigentümern als Vergütung die aktuellen Herstellungskosten nebst einem Profit, der aber nicht 10 Prozent der Kosten übersteigen darf, herauszugeben. Die Erhebung der Steuer auf allen im Bond befindlichen Whiskey wird suspendiert, die Haftbarkeit des Brenners für diese Steuern hört auf. Nicht aber der Eigentümer des Whiskys denselben vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes aus dem Zoll-Lagerhaus zurück, so hat er darauf die neue Kriegsteuer von \$1.10 die Gallone zu entrichten. Die Einfuhr von destillierten Spirituosen ist für die Kriegsdauer verboten.

Die Bemühungen der „Knock-outmen“, Bier und Wein in das Verbot einzuschalten, scheiterten. Das Gesetz tritt dreißig Tage nach seiner Unterzeichnung seitens des Präsidenten in Kraft. Das Bemerkenswerte daran ist, daß der Senat an keiner Stelle die Verantwortung für Maßnahme und Durchführung dem Präsidenten oder dem Nahrungsmittel-Direktor zugeschoben, sondern eine spezifische Gesetzgebung getroffen hat, die nur durch weitere Gesetzgebung aufgehoben werden könnte, aber nicht durch einen Akt der vollziehenden Gewalt.

Die Schluß-Abstimmung über die Whiskey-Prohibition war folgende: Für: Van Heab, Brandegee, Brouffard, Colt, Culberson, France, Frelinghuysen, Gerry, Harding, Pitt-

cock, Hollis, Dusting, James, Johnson von California, Jones von New Mexico, Knorr, La Follette, Lewis, Lodge, McLean, McNary, Martin, New, Newlands, Overman, Penrose, Phelan, Pittman, Pomeroy, Ransdell, Reed, Robinson, Sheppard, Simmons, Smith von Arizona, Smith von Georgia, Smith von Maryland, Stone, Swanson, Tillman, Underwood, Wadsworth, Warren, Watson, Williams - 45.

Wider: Ashurst, Beckham, Borah, Braden, Chamberlain, Cummins, Curtis, Dillingham, Fernald, Fletcher, Gore, Gronna, Hale, Johnson von Süd-Dakota, Jones von Washington, Kellogg, Kendrick, Kenyon, King, McKeeler, Meyers, Nelson, Norris, Owen, Page, Poindexter, Shafroth, Sherman, Shields, Smith von Michigan, Smoot, Thompson, Townsend, Trammell, Bardaman, Walsh, Wolcott - 37.

Senator Simmons, Vorsitzender des Finanz-Ausschusses, schätzte den Steuerertrag infolge der getrockneten Prohibition auf 670 Millionen, Senator Penrose gar auf eine Milliarde Dollars. Die Kriegsteuervorlage muß abgeändert werden, um den veranschagten Ausfall durch andere Besteuerung zu decken.

Friede in 24 Stunden

für Magenleidende, die Manx Wundervolles Mittel nehmen. Bernadette Sie Magenbeschwerden keine Minute mehr; sie sind oft Anfangs Zeichen von Krebs, Geschwüren, Gallensteinen, Magenentzündung, Gicht und anderen ernsten Leiden, die man dann zu spät erkennt. Manx Wundervolles Mittel ist das Richtige; hat Tausende geholfen. Eine Dosis beweist es. Zu haben bei V. C. Woelker & Son, Apotheker.

Fordert mehr Luftschiffe.

In einem an Präsident Wilson geschickten Schreiben erklärt Man R. Hawley, Präsident des Aero Club, das Luftflotten-Programm des Kriegs-Departements, nämlich vorerst 22,500 Flugzeuge zu bauen, für völlig ungenügend und fordert den sofortigen Bau von 100,000 Flugmaschinen-Zweideckern und fliegenden Booten.

In seinem Schreiben weist Hawley auf den Ernst der Lage hin, verfehlt durch die deutschen Luftangriffe auf London und andere britische Städte und die anhaltende schiffvernichtende Tätigkeit der Tauchboote.

Die Annahme seines Luftflottenprogrammes, sagt Hawley, würde „den Krieg um wenigstens ein Jahr abkürzen, Zehntausende von Menschenleben erhalten und Milliarden Dollars ersparen.“

Zur Begründung seiner Behauptung, daß Sekretär Vakers Programm unzureichend sei, sagt Hawley, die Absicht sei, mindestens 10,000 Flieger ins Feld zu stellen. Man brauche jeder Mann eine Flugmaschine zur Ausbildung und drei zu seiner Ausrüstung. Das mache 40,000 Flugmaschinen für die Armee zu Landoperationen. „Ein entscheidender Sieg über Deutschland“, führt Hawley in seinem Schreiben an den Präsidenten fort, „kann aber nur durch Luftangriffe gegen die Konzentrationen der deutschen Kriegs- und Untersee-Flotte errungen werden.“

Dies würde weitere 10,000 ausgetübte Flieger und den Bau der nötigen fliegenden Boote erfordern. „Automobil- und andere Fabriken im ganzen Lande“, sagt Hawley des weiteren, „haben sich seit einem Monat in Bereitschaft gesetzt, drei Monate nach Empfang der Aufträge 3000 Flugzeuge im Monat zu liefern und nach weiteren 30 oder 60 Tagen 6000 im Monat. Werden aber gegenwärtig nur 22,500 Aeroplane bestellt, so geht der größte Teil dieser Fähigkeiten verloren, da es zu kostspielig wäre, die Fabriken müßig zu erhalten und sie auf Aufträge warten zu lassen.“

Da das Holz zu den fliegenden Booten gut ausgetrocknet sein muß, könne man nicht zeitig genug mit dem Fällen beginnen.

„Wir sind uns bewusst“, schreibt Hawley sein Schreiben an den Präsidenten, „daß jene, die nicht mit der Sache vertraut sind, unsere Empfehlungen und Darlegungen für extravagant halten werden. Sie gehen aber nicht halb so weit, wie die Empfehlungen, welche wir in den letzten drei Jahren von Zeit zu Zeit zur Erlangung eines zureichenden und

leistungsfähigen Luftdienstes gemacht haben.“

Mädchen! macht die Haut weiß mit Zitronensaft.

Macht für wenige Cents ein Schönheitsmittel und entfernt Sonnenbrand, Sommerprossen, fahle Gesichtsfarbe.

Der Storemann hat Zitronen; jede Apotheke und jeder Toilet Counter liefert 3 Unzen Orchard White für wenige Cents. Man presse den Saft von 2 frischen Zitronen in eine Flasche, thue das Orchard White hinein und schüttle gut. Das macht 1/4 Pint des besten Zitronen-Saubermittels und Feint-Verfäinerers, das man kennt. Man massagiere diese duntige, creme-artige Lotion täglich in Gesicht, Hals, Arme und Hände und siehe, wie Sommerprossen, Sonnenbrand, Fahlheit, Rauheit und Rote der Haut verschwinden und wie glatt, weich und klar diese wird. Ja, es ist unschädlich, und die schönen Reultate werden Sie überraschen.

Allerlei.

Auf einem Weideplatz in der Nähe der Bradley-Kreuzung bei Manfata, Minn., wurden 23 Stück Rindvieh vom Blitz getötet. Es befanden sich 25 fette Stiere dort auf der Weide, die einen Wert von \$2000 repräsentierten und von dem Aufkäufer, Ed. McGrath, zum Weiden auf die Farm Morgan Brooks in der Nähe der Bradley-Kreuzung untergebracht worden waren. Um sich vor dem kalten Regen zu schützen, hatten sich die Tiere eng aneinandergedrängt, und als der Blitz in die Herde schlug, rollten mehrere gleich den Abhang hinunter und häuften sich unten in der Schlucht auf.

In der New Yorker Bundes-Asay-Office ist gerade die größte Menge englischen, französischen und amerikanischen Münzgoldes gezählt worden, die je irgendwo gezählt wurde, und zwar 75 Millionen Dollars. Nicht ein Penny fehlte bei der Zählung; das Geld wird in Barren eingeschmolzen.

Herr J. S. Morgenthau, Bruder des vormaligen Vizepräsidenten in der Türkei, gab dieser Tage bekannt, daß die im Besitz von Georg S. Worthington befindliche gewesene zweitgrößte und auf eine Million Dollars bewertete Briefmarkensammlung an einen New Yorker Sammler verkauft worden ist.

Reisende, die aus Südwest-Laska in Seattle angelangt sind, berichten, daß der Mount Douglas, der fünfzehn Jahre ruhig war, an der Mount Hlamna, Vulkan an der Westküste des Cook Inlet, Feuer speien, und daß die ganze Alenten-Kette von Cold Bay an der Schelf-Stroße bis zum Mount Hlamna im Klammern zu stehen scheint.

Die Schullehrerin Georgiana Seaman, welche bei ihrer Mutter in Jersey City wohnt, erhielt vor einigen Tagen einen am 19. Dezember 1912 in New York ausgegebenen Brief, dessen Inhalt sie vor fünfundsiebzig Jahren interessiert hätte, als sie die Hochschule besuchte. Der Brief war gut erhalten, richtig adressiert und nicht geöffnet worden.

Der bekannte New Yorker Millionär August Heckscher, welcher in East Neck wohnt, hat der Stadt Huntington, L. I., einen Park geschenkt, der mit den Verbesserungen einen Wert von \$125,000 repräsentiert. Er hat auch Vorkehrungen für dessen Instandhaltung getroffen. Das Parkland umfaßt zwölf Aker, von welchem mehrere Aker auf einen kleinen See entfallen.

Nur eines Wortes von zutüchtiger hoher Stelle bedarf es und ein von Marconi neu erfundener tragbarer drahtloser Apparat kann ohne Finder-Royalität von den Ver. Staaten hergestellt werden, wie der Erfinder selbst bekannt gab. Der Apparat wird mit Erfolg an der italienischen Front benutzt und ersetzt das Signalkorps, welches stets großen Gefahren in den vordersten Schützengräben ausgesetzt ist. Die Nachrichten können zwei bis drei Meilen weit befördert werden.

In der Rotunde des National-Museums in Washington D. C., ist neulich in Gegenwart einer hervorragenden Versammlung eine Bronze-Statue des irischen Märtyrer-Patrioten und Dichters Robert Emmet enthüllt worden. Die Statue ist ein Ge-

heimt amerikanischer Bürger irländischer Abstammung an die amerikanische Nation. Präsident Wilson wohnte der Enthüllung bei, bei welcher Richter Victor S. Dowling von New York und Senator Phelan von California die Hauptreden hielten. Fräulein Alice O'Gorman, Tochter des früheren Bundes-Senators von New York, nahm die Enthüllung vor.

Einem Anschlagzettel zufolge, welcher die Befolgung der Soldaten des Revolutionskrieges mit den anderen in Parallele stellt, bezogen Washingtons Krieger nur \$60 pro Jahr, also \$5 pro Monat, während die Rekruten, die sich jetzt zur Armee melden, außer Uniform und Verpflegung mindestens \$30 pro Monat empfangen, nebst sofortiger 20prozentiger Erhöhung, sobald sie nach dem Ausland beordert werden. Wenn er sich gut qualifiziert, erhält ein solcher Soldat sogar \$33 pro Monat und mehr nach und nach, wenn er ein Handwerk versteht. Köche, die besonders gebraucht werden, erhalten \$38 pro Monat.

Der Frau Rosalie Stahl wurden neulich im Supreme Gericht in New York \$2500 Schadenersatz gegen ein bekanntes großes Leichenbestatter-Geschäft zugesprochen. Sie hatte die Klage erhoben, weil sie nicht weiß, ob die Urne, die ihr von der beklagten Gesellschaft zugestellt ist, wirklich die Asche ihres Eatten Carl M. Stahl enthält, und ihr dadurch viel Zweifel und Sorge entstanden ist. Ihr Gatte starb am 5. Mai, 1916, am 8. Mai desselben Jahres wurde die Leiche im Krematorium verbrannt, auf der Urne, die die Asche enthalten sollte war aber als Datum der Verbrennung der 31. April angegeben, ein Datum, das es nebenbei bekanntlich nicht gibt.

„Lacht wohlbeleibte Männer um mich sein“, wird mit Shakespeares Caesar jeder Führer eines beständig Handelndampfers, jeder Kommandant der Geschützbedienung auf solchen Dampfern ausruhen, wenn er die wunderbare Geschichte vernimmt, die ein britischer Maschinist nach seiner Landung in Amerika erzählte. Mit dem Beifügen erzählte, daß man in England sich ernstlich mit dem Gedanken trage, in Zukunft nur mehr fette Kanoniere auf beständige Handelsschiffe zu schicken. Die Mannschaft eines torpedierten Dampfers hat in Form eines offiziellen Berichtes gemeldet, daß der Kommandant des U-Bootes die Weisung gab, die Zivilbevölkerung solle sich in die Rettungsboote, die Geschützbedienung aber, als zur Kategorie der Kriegsgefangenen gehörend, auf besser gesagt, in das Tauchboot begeben. Ein Kanonier nach dem andern verschwand denn auch durch das eng Einsteigegloch im Turm, als aber als letzter der Befehlshaber der Schaar in die Tiefe hinunter stelte, stellte sich ein unworbergefehenes Hindernis heraus. Der Mann war nämlich mit seinen 250 Pfund in der Kasse so breit ausgefallen, daß sein Körper einfach nicht durchs enge Loch schlüpfte. Vergebens zogen die handfeste Matrosen des U-Bootes unten an den strampelnden Beinern, vergebens hielten oben andere mit sanftem Druck nach — es ging einfach nicht, der Mann war zu dick und hatte ein Kaliber, das um ein beträchtliches größer war, als das Kaliber des Turms. Es blieb schließlich nichts übrig, als dem Dicken zu erlauben, seinen werten Körper in einem Rettungsboot zu verlassen und auf diese Weise der Kriegsgefangenschaft zu entgehen.

Warum man nervös ist.

Die Nerven bilden das Markmagen des Körpers. Bei vollkommener Gesundheit merkt man kaum, daß man Nerven hat; lassen aber Gesundheit und Kraft nach, so geben die Nerven Alarm durch Kopfschmerz, Müdigkeit, unruhigen Schlaf, Reizbarkeit, was ohne Abhilfe zum Zusammenbruch führt.

Für Nervosität ist Scotts Emulsion genau, was man braucht; die reiche Nahrung kommt ins Blut und das reiche Blut nährt die kleinen Nervenzellen, und das ganze System wird erfrischt und getränkt. Enthält kein Alkohol. Scott & Lowe, Bloomfield, N. Y.

Eine epochemachende Erfindung. „Wenn man doch aus dem Schnee Nahrung machen könnte! Dann wäre die Not gleich behoben und zugleich der viele Schnee weg! Ein Chemiker müßte doch was finden!“

„Ja hab' was erfunden, was man aus dem Schnee machen kann —“

„Du?“  
„Ja!“  
„Ein Lebensmittel?“  
„Ja!“  
„Ein notwendiges?“  
„Das unentbehrlichste!“  
„.....?“  
„Wasser!“

NOTICE BY PUBLICATION.

THE STATE OF TEXAS

To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are Hereby Comanded to cause to be published once each week for a period of twenty days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS

To all persons interested in the Estate of -Wm. Schaeferkoeter, Deceased:

You are hereby advised that Richard Schaeferkoeter, Executor of said Estate, has filed in the County Court of Comal County, Texas, an Annual Exhibit of said Estate for the year ending on the 5th day of July 1917, which will be heard by our said County Court on the First Monday in August 1917, the same being the 6th day of said month, at the Court House of said County, in New Braunfels, Texas, at which time all persons interested in said Estate may appear and contest said Exhibit, should they desire to do so.

Herein Fail Not, but have you before said Court on the said day of the next term thereof, this writ, with your return thereon, showing how you have executed the same.

Given under my hand and seal of said Court, at office in New Braunfels, this the 9th day of July, 1917.

Emil Heinen, Clerk,  
(Seal.) County Court,  
Comal County, Texas.

A true copy, I certify,  
W. H. Adams, Sheriff,  
Comal County, Texas.

NOTICE BY PUBLICATION TO SELL VENDOR'S LIEN NOTE.

THE STATE OF TEXAS

To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are Hereby Comanded to cause to be published once a week for a period of 20 days, exclusive of the day of publishing, before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has continuously and regularly been published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS

All persons interested in the estate of Severin Schneider, Deceased, are hereby advised that J. R. Fuchs, Executor, has filed in the County Court of Comal Co. an application for an order to sell the following personal property of said estate situated in Comal County, Texas, to-wit:

One Vendor's Lien Note executed by A. J. Schneider and Ed. Schneider, dated December 8, 1912, due December 8, 1927, for the sum of \$2000.00, bearing interest at the rate of five (5) per cent per annum, and being the only note belonging to said estate, which note is now marketable; — which will be heard at the next term of said Court, commencing on the First Monday in August A. D. 1917, the same being the 6th day of August A. D. 1917, at the Court House thereof, in New Braunfels, Texas, at which time all persons interested in said estate are required to appear and show cause why such sale should not be made, should they choose to do so.

Herein Fail Not, but have you before said Court on the said first day of the next term thereof, this Writ, with your return thereon, showing how you have executed the same.

Given under my hand and the seal of said Court at office in New Braunfels, Texas, this the 9th day of July A. D. 1917.  
Emil Heinen, Clerk,  
(Seal.) County Court,  
Comal County, Texas.  
A true copy, I certify,  
W. H. Adams, Sheriff,  
Comal County, Texas.

Zu verkaufen.  
Haus mit 2 Lots in der Comalstadt. Näheres bei Albert Wagenführ, Neu-Braunfels.

Billig zu verkaufen.  
Chevrolet Touring Car in gutem Zustande und andere gebrauchte Cars. Joeller-Sands Auto Co.

Frau Elisabeth Hecker, Hebamme.  
C. Woelkers Haus, Comalstadt.  
Wöchnerinnen finden Unterkunft.

Dr. C. B. Windwehen  
Deutscher Zahnarzt.  
Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Bielstein,  
Zahnarzt  
Office in Woelkers Gebäude.  
Telephon: Office, 28—29.  
Wohnung: 28—30.

Dr. C. A. Wille,  
Zahnarzt.  
Office in Krauses Gebäude.  
Wohnung 315 Mühlenstraße.  
Telephon: Office, 417.  
Wohnung: 35 R 3

Hd. Seidemann,  
Deutscher Advokat.  
Office über Wm. Days' Sattlergeschäft.  
Neu-Braunfels, . . . Texas,

Herbert G. Henne. John R. Fuchs  
Henne & Fuchs  
Deutsche Advokaten  
Neu-Braunfels, . . . Texas,

Martin Faust  
Advokat.  
Office in Gols' Gebäude.

Der Neu-Braunfels'er Gegenwärtiger Unterhaltungs-Verein  
hat seine Raten wie folgt festgelegt:  
21 bis 24 Jahre . . . . . \$1.25  
25 bis 29 Jahre . . . . . 1.45  
30 bis 34 Jahre . . . . . 1.65  
35 bis 39 Jahre . . . . . 1.85  
40 und aufwärts . . . . . 2.05  
Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums:

Joseph Faust, Präsident.  
E. R. Pfeffer, Vice-Präsident,  
F. Hampe, Sekretär,  
H. Draebert, Schatzmeister,  
Otto Heilig, Wm. Ripp jr. und  
Joh. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der N. & C. R. - Bahn:

Table with 2 columns: Zugnummer and Abfahrtszeitpunkt. Includes entries for 'Nach Süden' and 'Nach Norden'.

Abfahrt der Personenzüge der M. & T. - Bahn von Neu-Braunfels:

Table with 2 columns: Zugnummer und Abfahrtszeitpunkt. Includes entries for 'Nach Süden' and 'Nach Norden'.

Ankunft und Abgang der Post.

Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Von Neu-Braunfels über Smithsons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

# Neu-Braunfels Zeitung.

New Braunfels, Texas

Herausgegeben von der  
Neu-Braunfels Zeitung Pub. Co.

19. Juli 1917.

Jal. Giesede,  
C. F. Oheim, Redakteur.  
C. F. Hebergaß, Geschäftsführer.

Die „Neu-Braunfels Zeitung“  
erscheint jeden Donnerstag und kostet  
\$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung  
Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens  
als reisender Agent der „Neu-  
Braunfels Zeitung“ ange stellt.  
Freundliches Entgegenkommen un-  
sern Reisenden gegenüber wird die  
Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Stadtrats - Verhandlungen.

Montag Abend, den 16. Juli.

Zugegen waren Bürgermeister  
Karl Albes, Stadthetretär Hilmar  
Fischer, die Stadtratsmitglieder Su-  
go Stratemann, John Marbach, A-  
lex Forté, Curt Vinnart, Ed. Orth,  
Walter Clemens, F. Nowotny jr.,  
und A. S. Wagenführ.

Venerungsschreiben von S. G.  
Steen, Arthur Wiesmann, G. Hofer,  
Emil W. Vape und J. S. Nowotny  
um die vakante Nachtwächtersstelle  
wurden verlesen. Auf Antrag des  
Herrn Wagenführ wurde beschlossen,  
die Wahl des Nachtwächters nach Er-  
ledigung der vorliegenden Geschäfte  
in geschlossener Sitzung vorzunehmen.

Der Bond der Ersten National-  
Bank als Depositorium für die städ-  
tischen Gelder wurde vorgelesen und  
gutgeheißen. Der Bond war für den  
Betrag von \$100,000.00 ausgestellt.  
Das Gesetz verlangt, daß der Bond  
in solchen Fällen doppelt so hoch sei  
wie die Jahressumme der Stadt,  
welche für letztes Jahr sich auf un-  
gefähr \$48,500.00 bezifferte.

Eine Mitteilung des Stadtanwal-  
tes J. A. Fuchs wurde verlesen, wor-  
in auf Änderungen in dem Gesetz  
aufmerksam gemacht wurde, durch  
welche die Nachtsbefugnisse des Stadt-  
rats in bezug auf Strafen festgesetzt  
sind. Der Stadtrat kann anordnen,  
daß jeder männliche Bewohner der  
Stadt im Alter von 21 bis 45 Jah-  
ren jährlich 5 Tage Frohnarbeit an  
den Straßen leisten muß, oder für  
jeden Tag Frohnarbeit \$1.00 an den  
Straßenfonds entrichten muß. Ferner  
hat der Stadtrat das Recht, „Alleys“  
zu etablieren. Die Mitteilung ent-  
hielt keine Empfehlungen, sondern  
hatte nur den Zweck, den Stadtrat  
auf von der letzten Legislatur vor-  
genommener Gesetzesänderungen auf-  
merksam zu machen. An das Stra-  
ßen-Komitee überwiesen.

Bürgermeister Albes teilte dem  
Stadtrat mit, daß er von dem in der  
letzten Versammlung ernannten Bür-  
ger-Komitee für Straßverbesserung  
(bestehend aus den Herren Adolf  
Henne, S. V. Pfeuffer und Emil  
Fischer) Annahmeschreiben erhalten  
habe. Herr Wagenführ berichtete, daß  
dieses Komitee und das Stadtrats-Ko-  
mittee für denselben Zweck (bestehend  
aus den Herren A. S. Wagenführ,  
J. G. Blumberg und Ed. Orth) zu-  
sammengedrungen sind und sich or-  
ganisiert haben und daß die nächste  
Versammlung auf Mittwoch Abend  
anberaumt sei. Ferner sei dieses Ko-  
mittee vor die Commissioners' Court  
gegangen, und habe diese Behörde um  
ihre Mitwirkung ersucht, so daß auch  
die Plaza „getarvated“ werden könn-  
e.

Herr Clemens berichtete als per-  
sönliche Angelegenheit, daß die  
Grundstücke an der Ostseite der San  
Antonio-Brücke jenseits der Brücke  
in der 5. Ward in den Besitz des Cle-  
mens Estate übergegangen seien, zu  
welchem auch das Grundstück an der  
Ostseite gehört; und daß er dem  
Straßen-Komitee bis September einen  
einen Vorschlag unterbreiten werde,  
damit die Straße dort 70 Fuß  
breit gemacht werden könne.

Das Ordinance-Komitee wurde ein-  
stimmig beauftragt, eine Resolution  
für eine \$10,000-Bondwahl für den  
Zweck einer Feuerwehreinrichtung aufzu-  
setzen und in der nächsten regelmä-  
ßigen Versammlung des Stadtrats  
vorzulegen.

Eine Empfehlung des Bürgermei-  
sters, den städtischen Wasserbehälter  
mit einem sehr notwendigen Anstrich  
zu versehen, wurde an das Wasser-  
werks-Komitee verwiesen.

Bürgermeister Albes machte das  
Wasser-Komitee darauf aufmerksam, daß  
die Brücken angestrichen und adju-  
stiert werden sollten.

Ein Beschluß, eine von City Sur-  
veyor Alfred Marbach gezeichnete  
Karte der 5. Ward für offiziell zu  
erklären und einzutragen, wurde nach  
zweiter und dritter Lesung einstim-  
mig angenommen.

Ein Bericht von City Surveyor  
Marbach über von ihm geführte Ge-  
heime am Krankenhaus-Grundstück  
wurde angenommen und gutgehei-  
ßen. Der Bürgermeister wurde beauf-  
tragt, die Besitzer anstehender Grund-  
stücke zu erforschen ihre Fesseln binnen  
60 Tagen von dem Krankenhaus-  
Grundstück herunterzunehmen.

Ferner wurde eine von City Sur-  
veyor Marbach angefertigte Karte,  
welche die neue Bardeinteilung der  
Stadt zeigt, angenommen.

Eingefandt.

Bericht des Roten Kreuzes.

Das Rote Kreuz gewinnt allmäh-  
lich das Vertrauen des Neu-Braunfel-  
ser Publikums. Nicht allgemein, nicht  
absolut — aber doch hier und da.  
Die Bevölkerung als Ganzes gibt den  
Roten Kreuz, dessen Zwecke u. Me-  
thoden nicht ihre herzliche, enthu-  
siastische Unterstützung; obgleich es, nach  
der Zahl der im „Nah-Hauptquartier“  
mithelfenden neuen Mitglieder zu  
urteilen, den Anschein hat, als ob es  
in dieser Beziehung allmählich besser  
würde.

Es ist sehr ermutigend, ein Duz-  
end Frauen dort fleißig beschäftigt  
zu sehen, als etwa vier oder fünf  
— wie es bisher der Fall war. Doch  
haben wir noch sehr viele Mitglieder,  
die sich hier noch nicht gezeigt haben,  
und ich möchte alle dringend ermahnen,  
ihre Zurückhaltung aufzugeben und  
sich stramm zu beteiligen. Die Hilfe  
sämmtlicher Mitglieder ist notwen-  
dig, und je eher wir deren Hilfe  
bekommen, desto mehr kann geleistet  
werden, und desto glücklicher werden  
wir uns darüber fühlen. Auch für  
solche, die nicht geübte Näherinnen  
sind, gibt es stets etwas zu thun.  
Kommen Sie nur mal vor; Sie wer-  
den sich davon überzeugen können.

Die folgenden Damen halfen diese  
Woche: Die Frauen Garwood, Hom-  
re, Frieze, G. Ciband, E. Veldt,  
Vester, R. Weigl, E. Pfeuffer, D-  
den, Kaitner, Vanda, Suttle, E. Fi-  
scher, Konten, P. V. S. Vande Benter,  
R. Wagenführ, T. Tolle, S. L. S-  
chumann; die Fräulein B. Hampe,  
W. Vabel, G. Ciband, Holz, S. Orth,  
Seele, Pfeuffer, L. Reiningen, M.  
Guenther, R. Scholl, A. Lausch, V.  
Wallace, A. Konfen, S. Raegelin,  
A. Giesede, M. Giesede.

Besucher waren Dr. Wille, Herr  
Scudder, Rev. Konfen und Frau  
E. Giesede.

In der letzten Versammlung des  
hiesigen Roten Kreuzes wurde be-  
schlossen, künftig jeden ersten Freitag  
im Monat abends pünktlich um 8:15  
im Courthouse zusammenzukommen.  
Alle sollten versuchen zugegen zu sein.  
Korrespondierende Sekretärin.

Eingefandt.

Ans Cibolo.

Am 11. Juli starb bei Cibolo an  
Brechdurchfall das Söhnlein von  
Herrn Alwin Haeder und Frau Li-  
lie, geb. Pfannstiel, im garten Alter  
von 11 Monaten und 5 Tagen. Das  
Knäblein war den jungen Eheleuten  
am 6. August 1916 zur Freude in  
Cibolo geboren worden und hatte  
sich prächtig entwickelt, bis die Kran-  
keit sich bemerkbar machte. Am Don-  
nerstag Nachmittag, den 12. Juli  
wurde die teure Hülle unter sehr  
großer Beteiligung auf dem Coan-  
gelischen Gottesacker zu Cibolo durch  
Pastor Knifer bestattet. Um den frü-  
hen Heimgang trauer: die Eltern,  
die Großeltern beiderseits, Herr  
August Haeder und Frau und Herr  
Heinrich Pfannstiel und Frau, sowie  
Onkel, Tanten und andere Verwand-  
te.

Am Sonntag, den 15. Juli, wur-  
den durch Pastor Knifer in der Cv.  
Kirche zu Cibolo getauft das Söhn-  
lein von Herrn Georg Baumann und  
Frau Frieda, geb. Prochnow, und  
das Söhnlein von Herrn Emil Albes

und Frau Irma, geb. Voigt. Letzteres  
erhielt die Namen Melvin, Wilhelm,  
Carl Baumann, und Letzteres die  
Namen Albert, Howard Albes. Paten  
waren zu Baumann's Kinde die Her-  
ren Wilhelm Lehmann und Carl  
Krueger und Frau Alma Prochnow.  
Zu dem Albes Knäblein die Herren  
Albert Voigt und Henry Albes und  
die Damen Frau Berena Bolton und  
Frau Marie Albes.

Eingefandt.

Boy Scout - Sommerlager.

Die Neu-Braunfels Boy Scouts  
haben bei Waco Springs ein Som-  
merlager aufgeschlagen. Sie sind dort  
schön eingerichtet und sind „in ihrer  
Glorie“. Die Zeit wird zugebracht  
mit allerlei nützlichen Übungen, Stu-  
dien und Spielen. Besucher aus der  
Stadt sind stets willkommen. Am  
Sonntag Morgen um 10 Uhr wird  
ein Feldgottesdienst stattfinden, zu  
welchem das Publikum herzlich wil-  
kommen ist, ganz besonders aber die  
Eltern, deren Söhne zu den Scouts  
gehören. Wir möchten nur darauf  
aufmerksam machen, daß es notwen-  
dig ist, daß Kinder von älteren Per-  
sonen begleitet sein sollten, da das  
Lager und der Sammlungsplatz am  
Rande des Flusses sind, und das  
Wasser in stellenweise tief. Autobesit-  
zer haben hier eine schöne Gelegenheit,  
solchen, die feins besitzen, eine schöne  
Morgenspazierfahrt zu offerieren,  
welches gewiß von vielen dankbar an-  
genommen würde.

Eingefandt.

Ans Redwood.

Am Sonntag, den 22. Juli 2 Uhr  
nachmittags findet in der St. Pauls-  
Kirche zu Redwood Gemeindeverjam-  
lung statt. Jedes Mitglied ist einge-  
laden, zu erscheinen.

Am Mittwoch, den 11. Juli nach-  
mittags um 4 Uhr wurden in der  
St. Pauls-Kirche zu Redwood die  
drei Kinder von Herrn August Nide  
und seiner Ehefrau Meta, geb.  
Venshorn getauft und erhielten die  
Namen: 1. Medella, Auguste Lydia;  
2. Dora, Emma, Vertha und 3. Bio-  
la, Dora, Minna. Die Taufpaten  
waren: zum ersten Kinde: Fr. Augu-  
ste Nide, Frau Lydia Bartels und  
Frau Katy Rheinländer; zum zwei-  
ten Kinde: Frau Emma Venshorn,  
Frau Vertha Nolte, Herr Willie  
Nide; und zum dritten Kinde; Frau  
Minna Meißner Fr. Dora Vrege,  
Herr Edwin Venshorn.

J. W. Vudny, F.

Eingefandt.

Ans Clear Spring.

Wenn jemand eine Reise macht,  
so kann er was erzählen!

Der große Leserkreis (speziell  
die Schwestern und Brüder des Or-  
dens der Hermannsöhne) der Neu-  
Braunfels Zeitung wird es interes-  
sieren, etwas vom „Alien- und Wai-  
senheim“ zu hören.

Als Mitglied des Komitees für be-  
sagtes Ordensheim begab ich mich  
am 8. d. M. nach Comfort, um der  
ersten Sitzung besagten Komitees bei-  
zuwohnen.

Als Einleitung erlaube ich mir,  
zuerst einige Vorbemerkungen zu ma-  
chen.  
Die Verwaltung des Heims besteht  
aus einem Zünser-Komitee, welches  
in jeder Großlogensitzung vom Groß-  
präsidenten ernannt wird; doch ist  
laut Beschluß der Großloge der  
Großpräsident und der Großsekretär  
diesem Zünser-Komitee mit hinzuge-  
fügt.

Diesem Komitee ist die vollständige  
Leitung und Verwaltung bis zur  
nächstfolgenden Großlogensitzung ü-  
betragen worden.

Dieses Komitee ist gesetzlich infor-  
mieren unter dem Namen: Commit-  
tee of the Home of the Aged and Or-  
phans.

Dieses Komitee, wie jetzt organi-  
siert, nebst Amtsbeleidigung, ist wie  
folgt:

Präsident, Julius Schramm;  
Vize-Präsident, Fritz Kraft;  
Sekretär und Schatzmeister, Paul  
J. Hertling.  
Haus-Komitee: Fritz Kraft, Neu-  
Braunfels; Mika Huntz, San An-  
tonio.

Aufnahme-Komitee: J. S. Kessels,  
Bastrop; S. J. Brauning, Gallets-  
ville; Marie Heising, Pflügersville,  
Texas.  
Verwalter: J. J. Haas, Comfort.  
Sodann sind noch die Brüder Wm.

Wiedenfeld, A. Jaltin und Walter  
Brinkmann, mit gewissen Befugnis-  
sen ausgestattet, als Lokal-Komitee er-  
nannt.

Aus allen Dingen das Beste zu  
gestalten, ist ein alter deutscher Wahr-  
heitspruch.

Rehr wie je sollte dieses Sprich-  
wort für das Alien- und Waisenheim  
zur Anwendung kommen. Das Ko-  
mittee wird sich eifrig bemühen, das  
Heim zu einer Musteranstalt zu ge-  
stalten; so sollten die Mitglieder des  
Ordens, dessen Namen das Heim  
trägt, gewiß nicht zögern, die für  
die Erhaltung des Heims nötige  
geringfügige Summe per Mitglied  
und Jahr freudig und willig zu spen-  
den. Das Alienheim soll eine ange-  
nehme Wohnstätte sein, nicht eine  
Absonderung der alten Mitglieder  
von dem Leben der Mittwelt.

Die Lage des Heims in der Nähe  
der mit Recht benannten lieblichen  
Stadt Comfort, auf freundlicher  
Bergehöhe gelegen (im Volksmunde  
die „Hermanns-Burg“ genannt), ist  
einfach wundervoll; die noch im  
Verdage befindlichen Parlanlagen  
sind reizend. Die Einrichtung  
ist allen Erfordernissen entsprechend  
und speziell in sanitärer Hinsicht  
„up-to-date“. Die Insassen, 21  
rundweg, haben alle ein Urteil:  
sehr zufrieden. Der Ertrag der vor-  
wiegend aus gutem Boden bestehenden  
Farm war dieses Jahr durch die  
anhaltende Trockenheit leidlich. Der  
erit letzte Jahr angelegte Obitgar-  
ten läßt bis jetzt noch kein Urteil zu.  
Hühnerhof, sowie der Viehbestand,  
Jersey-Kühe, Schweine etc. geben  
erfreuliche Hoffnungen. Die Arbeits-  
tiere (Esel) sehen gut aus. Der  
Farm Aufseher scheint dem leider  
in letzter Zeit oft sichtbaren Grund-  
sag: Eine Peitsche ist billiger als  
Gehalt und Korn, nicht zu huldigen.  
Der Verwalter Bruder Haas scheint  
der rechte Mann am rechten Platz  
zu sein. Nicht eine einzige Beschwerde  
wurde vorgebracht, ungeachtet der  
vielseitigen Anforderungen, welche  
gestellt werden.

Sommergäste hatten sich noch  
keine eingestellt, jedoch mehrere sich  
nach Raten usw. erkundigt.  
Wäge das Alien- und Waisenheim  
für alle Zeiten das sein, für was es  
ursprünglich bestimmt war — das  
edelste Werk der Hermannsöhne im  
Staate Texas!

Achtungsvoll,

Fr. Kraft.

Spracherfindung der Kinder.

In der „Woffischen Zeitung“ lesen  
wir die folgenden kleinen Beiträge  
zur Sprachlogik und Sprach-  
Erfindung der Kinder:

„Lore, was machst du denn da?“  
„Ich habe Kaffeebohnen ge-  
müht!“

„Ich sage zu meinem Mann: „Die  
Tür klemmt wieder sehr!“ — „Dann  
muß eben der Klempner kommen!“  
sagte Lore prompt.

„Mutti, draußen ist der Uhrgeher,  
der macht, daß die Uhren gehen!“

Bei Schnupfen der Kinder benutze  
ich Borvaseline. „Ach, ich weiß,  
was das ist,“ sagt Lore: „Baseline  
zum in die Nase bohren!“

„Mutti, es riecht nach Fisch.“ —  
„Es gibt aber keine!“ — „Na, dann  
habe ich mich eben verrochen!“

„Wolfgang, was macht denn  
deine Freundin Hedi?“ — „Ach mit  
der hab' ich mich schon wieder ab-  
gestreubt!“

Erdenslos.

In einem Hofe weit hinten,  
An's Waschhaus angeschmiegt,  
Verrostet und vergessen  
Ein armes Flugzeug liegt.

Wollt einst den Himmel erobern,  
Zur Sonne stürmen hinauf, —  
Jetzt brütet's bei alten Karren  
Und saulender Bretter Haus'.

Wollt einst der Menschheit weisen  
Der Lüfte lockende Bahn. —  
Jetzt knabbern frierend u. hungrig  
Des Nachts die Ratten daran.

Sein Erfinder hat trunken die Lu-  
gen  
Einst an dem Werke gelegt.

Da stieg's nicht. Er purzelte runter  
Und hat es schließlich verjast.

Verpändet und verfallen  
Bermüht von Schimmel u. Moos.



## Wie soll es heißen?

Wir treffen Vorbereitungen für die Herstellung eines  
alkoholfreien Getränkes, welches wir in ungefähr drei  
Wochen in den Handel bringen werden.

Wir wünschen Vorschläge für einen passenden Namen  
für dieses neue Getränk, und der Einsender des Na-  
mens, den wir wählen werden, erhält die erste Kiste desfel-  
ben.

Vorschläge, die uns nicht später als den 1. August er-  
reichen sollten, sind zu adressieren an

New Braunfels Brewing Co.  
New Braunfels, Texas.



Wir laden das Holz

sogleich nach Empfang Ihrer Bestel-  
lung; einerlei wie klein oder groß,  
die Ablieferung erfolgt mit gleicher  
Pünktlichkeit, und die Auswahl findet  
mit derselben Sorgfalt statt. Unser  
Vorrat ist immer groß und wir könn-  
en die größte Bestellung prompt  
ausführen. Zugleich ist auch keine  
Bestellung zu klein, um von uns die  
sorgfältigste Beachtung zu erhalten.

Henne Lumber Co.

Der große

5, 10, 15 u. 25c Variety Store

in dem neugebauten Store-Gebäude neben Prinz Solms Ho-  
tel ist jetzt eröffnet. Telephon 455. In Verbindung damit

haben wir auch einen

Grocery Store

mit freier Ablieferung. Prompte und zuvorkommende Be-  
dienung zugesichert. Telephon 455.

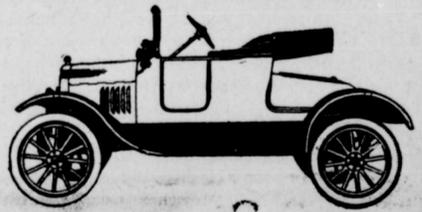
Peter Nowotny jr.

# Ford

THE UNIVERSAL CAR

Eigentümer von Ford Cars sollen sich vor „nachge-  
machten Teilen“ in Acht nehmen. Muß Ihre Car  
in Ordnung gebracht werden, so bringen Sie sie  
zu uns; Sie finden hier zuverlässige Einrichtung,  
um alle Ford-Arbeit in bester Weise fertigzustellen.  
Alle Ford-Teile, die wir gebrauchen, kommen von  
der Ford Motor Company. Sie können von einer  
Ford Car nicht den Dienst und die Dauerhaftig-  
keit erwarten, die Sie von ihr verlangen, wenn Sie  
dieselbe nicht von Leuten reparieren lassen, die in  
Ford-Methoden bewandert sind. Runabout \$345,  
Touring Car \$360, Sedan \$645, Coupelet \$505,  
Town Car \$595 — alles f. o. b. Detroit. Ausge-  
teilt und zu verkaufen bei

GERLICH & FISCHER CO.  
Authorized „Sales and Service“.



Gar viel hochfliegender Träume  
Melancholisches Erdenslos.

Spaß.

Reisender (der schon zweimal hin-  
ausgeworfen wurde, und zum drit-  
ten Male eintretend): „Na — nu“ a-  
ber Spaß beiseite.“

Verlangt.

Ein Mädchen für Arbeit im Hotel,  
Näheres im Plaza Hotel.

Fran Elisabeth Hecker,  
Geprüfte Hebamme.  
308 Guadalupe Straße, Comalstadt.  
Neu-Braunfels - Texas.

Achtung!

Versammlung der Martins Kir-  
chengemeinde-Mitglieder in der Kirche  
zu Sordtown Sonntag, den 29.  
Juli 9 Uhr morgens. Alle Mitglie-  
der sind hiermit ersucht teilzunehmen,  
da sehr wichtige Geschäfte vorliegen.  
Im Auftrage:  
42 2 S. A. Rose, Sekretär.

Es ist kühl in den Betten in Galve-  
ston. Populäre Excursion via J. &  
G. N. Tickets zu haben für Jüge,  
die Samstag Nachmittag, 21. Juli,  
und Sonntag Vormittag, 22. Juli,  
in Galveston ankommen; für Mäd-  
che gut an oder vor Montag, 23. Juli.  
Söhne der Vadejacton. Nähe beim  
J. & G. N. Agenten. 1

**Lokales.**

† Midding Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New York 26.95, New Orleans 25.38, Galveston 26.30, Houston 25 1/2, San Antonio 24.85.

† Der U. S. Target Range Club hat aus seiner Kasse \$50.00 für das amerikanische rote Kreuz bewilligt.

† Angehörigen und Bekannten der betreffenden Familien ist die Verlobung von Frä. Klara Tonne, Tochter von Herrn Heinrich Tonne und Frau von Schönthal, mit Herrn John Widsch jr., Sohn von County-Commissioner John Widsch und Frau, von Schönthal, bekanntgegeben worden. Die „Neu-Braunfels Zeitung“ gratuliert!

† Der „U. S. Target Range Club“ von Neu-Braunfels hat als Direktoren gewählt die Herren Egon Roessing, Ed. Baetge, Pete Rowotny jr., Christ Perry jr., Albert R. Ludwig, Oswald Ulbricht und Hugo Reuse.

† Im Elternhause der Braut in Schönthal feierten Herr Eugen Krause, Sohn von Herrn Hermann Krause und Frau, und Frä. Ida Buest, Tochter von Herrn Wm. Buest, fröhliche Hochzeit. Nach altem Brauch wurde dem jungen Paar ein schönes Stagenunfussständchen gebracht, in welchem, wie wir hören, auch der „Bohemian John“ mitwirkte und mit großer Virtuosität Solopartien spielte. Das glückliche junge Paar wird in Schönthal wohnen.

† Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns Frau Werner, F. G. Plumberg, J. P. Rosenber, Frau Albert Voh, S. J. Meyer, August Knecht, Frank Guenther, Homer Frieze, D. R. Sands, Erich Rosenthal, Walter Clemens, Frä. Bionda Ludwig, Ernst Zunder, W. S. Adams, S. A. Rose, Emil Heinen Frau R. Wright, Chr. Perry jr. und viele Andere.

† Am Mittwoch, den 11. Juli, wurde in der hiesigen deutsch-protestantischen Kirche von Herrn Pastor Mornhinweg getraut: Herr Eugene A. Krause mit Frä. Ida Wüst. Als Zeugen waren zugegen: Herr Walter Wüst und Frä. Clara Wüst, Herr Richard Brand und Frä. Eleonora Brand.

† Der Jugendverein der hiesigen deutsch-protestantischen Gemeinde wird am Mittwoch, den 25. Juli, abends um 8 Uhr vor dem alten Pfarrhause ein Ice-Cream Social abhalten, wozu hiermit jedermann herzlich eingeladen ist. Folgendes interessante Programm welches angesetzt ist, auch die Lachmuskel zu erregen, wird dabei zur Aufführung kommen:

1. Begrüßung von Pastor Mornhinweg.
2. Ich will rühmen die Gnade des Herrn, Gesang vom Kirchenchor.
3. Dialog, Das Frä. Doktor: Frä. Barbara Höke, Frä. Elsie Köfing, Frä. Thea Staats, Frä. Bertha Conring, Frä. Bionda Ludwig.
4. Vocal Solo, 's trotzige Dirndl, Frä. Wanka Trölich.
5. Räthselspiel, Des Wanderers Traum, Frä. Frieda Fischer.
6. Doppel-Duett, Das schöne Mondensicht, Frä. Irma Köhler, Frä. Olga Hartmann, Frä. Susie Kägelin, Frau Pastor Mornhinweg. Begleitung von Frä. Ella Lays.
7. Deklamation, Papa's Letter Frä. Bionda Ludwig.
8. Doppel-Duett, The Violet, Frä. Ellen und Cola Albrecht, Frä. Balesla, Dora und Elsie Köfing.
9. Deklamation, Der Weltschöpfer, Frä. Dora Köfing.
10. Froh singet man Dir, Gesang vom Kirchenchor.

† Die Ziehung für den Militärdienst findet vielleicht Ende dieser Woche statt. Einige Staaten sind mit den Vorbereitungen noch nicht fertig; daher die Verzögerung. Die Gezogenen werden sofort durch die Post benachrichtigt. In der Benachrichtigung wird die Zeit angegeben, wann sie vor der County-Behörde zu erscheinen haben. Die Liste der Gezogenen wird veröffentlicht.

† Die folgenden jungen Neu-Braunfels haben sich als Freiwillige in Captain Geo. Wurzbachs Company der „Texas National Guard“ eingetragen lassen: Alex Vogel, Herbert Adrich, Leon Arnold und Rudolph Mueller. Ferner hören wir, daß ungefähr 12 junge Leute aus Fischer

Store und 5 aus Sattler sich einer Company der „Texas National Guard“ in San Marcos angeschlossen haben. Lieutenants Kenneth C. Perry von Houston teilt uns mit, daß noch mehr Rekruten gewünscht werden. Anmeldungen sollten vor der Ziehung für die Bundesarmee stattfinden.

† Die „Sheriffs' Association“ des Staates Texas hat in ihrer Jahresversammlung in San Antonio unseren Sheriff, Herrn W. S. Adams, zu ihrem Präsidenten gewählt. Es ist dies eine wohlverdiente Anerkennung der Tüchtigkeit eines guten Beamten und eine große Ehre für Neu-Braunfels und Comal County.

† Herr F. G. Plumberg und Frau unternahmen am Samstag eine Autoreise nach Hot Springs, Arkansas, wo sie einige Wochen zu verweilen gedenken.

† Louis Bofe, seit weniger als zwei Jahren bei der Western Union Telegraph Co. als Laufjunge angestellt, ging nach Georgetown Texas, um dort die Stelle als Vortierher und Telegraphist anzutreten. Obgleich nur etwas über 16 Jahre alt, hat er sich durch Fleiß und Studium von einem Gehalt von \$15 per Monat zu einem solchen von \$60 per Monat aufgeschwungen.

† Bei Herrn Emil Bod und Frau, geb. Kramm, ist am 12. Juli ein Söhnlein angekommen.

† Frau Elisabeth Hecker, gepürte Hebamme, wohnt jetzt wieder in ihrem eigenen Hause, 308 Guadalupe Straße in der Comalstadt.

† Die Sampson und Aermotor Windmühlen sind unbedingt die besten. Wir haben auch alle Größen Gasolin- und Kerosin-Engines, auch alle Größen von Röhren und Castings, sowie alle Sorten Pumpen.

† Tötet die „Blue Bugs“, indem ihr Euren Süßkorn, Martin's Wonderful Blue Bug Killer“ füttert. Geld zurück, wenn nicht befriedigend.

† Landa Bathing Beach, Neu-Braunfels, Texas, offen jeden Tag in der Woche.

† Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei

† Wir verkaufen

† Wir verkaufen

**STATE HOUSE PURE FOODS NONE BETTER**

† Zu verkaufen,

† Der große 5, 10, 15, und 25 Cents Variety Store, sowie der Grocery Store in dem neuen Gebäude, neben Brigg Solms Hotel, ist jetzt eröffnet. Freie Ablieferung. Telefon 455. Gute frische Waren, ausserordentlich prompte Bedienung. Das Publikum ist freundlichst eingeladen.

† Jetzt ist die Zeit Eisternen anzuschaffen. Wir haben alle Sorten galvanisierte Eisternen mit oder ohne Deckel; auch haben wir alle Sorten Dachrinnen.

† Aus Geronimo wird uns berichtet: Am letzten Donnerstag, den 12. Juli wurde in der Friedenskirche am Geronimo das Töchterlein von Herrn Fritz Braune und seiner Gattin Martha, geb. Krafau von Pastor Koerner getauft. Es erhielt die Namen: Norma, Bertha Braune. Seine Paten waren: Herr Rudolf Krafau, Herr Jakob Voigt, Frau Ida Voh, Frau Pauline Krafau, Frau Charlotte Braune, Frau Bertha Zipp.

† Als Herr Walter Giesede und Frau von San Antonio sich auf ihrer Hochzeitsreise in Denver, Colorado, befanden, erkrankte Frau Giesede plötzlich; eine Operation wurde notwendig, und die junge Frau starb auf dem Operationstische. Herr Walter Giesede ist ein Sohn des Herrn Gus. Giesede von San Antonio; seine Frau war eine geborene Laura Blount aus Nacogdoches, Texas.

† Aus Kule wird berichtet, daß Herr Otto Kuhn von einer Kupferschlange dreimal ins Fußgelenk gebissen wurde. Gegenmittel wurden mit Erfolg angewandt.

† In San Marcos wurde Herr Walter Luerzen wegen Appendicitis operiert. Die Operation war erfolgreich.

† Von 85 Freiwilligen, die sich in Dags County als Rekruten für die „Texas National Guard“ anmeldeten, wurden bei der ärztlichen Untersuchung 63 tauglich befunden. Ein Teil dieser Rekruten ist aus Comal County.

† Herr G. Herzog und Frau von Kule haben Nachricht erhalten, daß ihr Sohn Albert C. Herzog, Sergeant im Marine Corps der Vereinigten Staaten wohlbehalten in Frankreich angekommen sei.

† Die Feuerversicherungsrate für Häuser mit Holzdächern sind vom 15. Juli ab in Texas erhöht worden. Die erhöhte Rate beträgt 10c. an jedes \$100 Versicherung, aber hat keinen Bezug auf geschriebene Policen, sondern nur auf neue.

† Das Kriminal-Appellationsgericht zu Austin hat das von der letzten Legislatur angenommene Gesetz, welches verfügt, daß Automobil-Reparaturwerkstätten eine genaue Beschreibung der von ihnen an Automobilen vorgenommenen Reparaturen in ein Buch eintragen müssen, für ungültig erklärt. Der Grund für die Nichtigkeitsklärung des betr. Gesetzes wird darin gefunden, daß dasselbe Strafen für Coragen und Verfräthen vorschreibt, aber nicht für deren individuelle Eigentümer oder Manager.

† Der Förtnier eines Schlosses, das König Georg von Hannover besichtigte, besah zwei Papageien, von denen der eine sprechfaul, der andere aber sehr sprechlustig war.

† In Erwartung des hohen Besuches lehrte der Förtnier seinen zweiten Papagei „Gott erhalte den König“ sagen. Das Tier schmetterte es unzählige Male heraus. Endlich kam der große Tag. Und es klappte auch, denn als der König das Haus betrat, schnarrte der Papagei sofort: „Gott erhalte den König — Gott erhalte den König — Gott erhalte den König!“

† König Georg blieb lachend stehen. Aber seine Seiterkeit kannte keine Grenzen mehr, als plötzlich unvermutet und programmwidrig der erste Papagei dazwischenfuhr: „Sei still, alter Esel!“

† In dem bei der eroberten Festung Montmedy gelegenen Dorfe Marville — im französischen Departement Meuse — wurde die Aufmerksamkeit der deutschen Besatzungs-Truppen durch einen riesigen 40,000 Menschenköpfe enthaltenden Grabkeller erregt. Er befindet sich in einer Ecke des auf einem Hügel gelegenen alten Kirchhofs St. Hilaire, dessen Kirche selbst merkwürdige, mit Skulpturen verzierte Gräber aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges enthält. Die Wände des erwähnten Grabkellers — es sind ihrer drei — sind nun vollständig aus Schädeln aufgebaut, die durch aus Arm- und Bein Knochen gebildeten Stützen und Quertagen in Ordnung gehalten werden. Die ältesten dieser Schädle mögen auf 2000 Jahre, die jüngsten auf 400 Jahre zurückgehen.

† Nachdem die Deutschen den Grabkeller so gut wie möglich untersucht hatten, forschten sie auch bei den Bewohnern in der Gegend nach dessen Ursprung und Herkunft nach. Während aber die meisten nur unbestimmte Gerüchte mitzuteilen wußten, gab der Pfarrer und Archivar des nahen Souppv, ein feingebildeter, um Gesichte und Volkstunde seiner Heimat vielbedienter Mann, eine recht glaubhafte Erklärung, die in Zusammenhang mit den historischen Ereignissen steht, die sich in der Gegend abgespielt haben.

† Die Gegend von Marville — „La ville de Mars“ oder Marsstadt, welche sozusagen das offene Einfallstor von Lothringen nach den Mosel- und Rheintal der Schauplatz heftiger Kriege gewesen. Julius Cäsar hat hier schon verfallene Festungen bauen lassen, überall sind römische Ruinen zerstreut und beim Bau vor Häusern und Eisenbahnen stößt man noch in unseren Tagen auf Skelette und Münzen aus römischer Zeit. Nach den Römern brachen hier zur Zeit der Völkerwanderung germanische Stämme, wie die Franken, ein, es folgten die Kämpfe aus der merovingischen und karolingischen Zeit, bis zum Dreißigjährigen Kriege, und den Kämpfen von 1870 und denen unserer Tage. Infolge dieser Kriege ist die Gegend auch von vielen ansteckenden Krankheiten — so vom Auszug — heimgesucht worden, wie sich denn im Mittelalter hier ein großes Leprosital befand. So ist es erklärlich, daß man einst, um eine Sühnleistung zu haben — viele Tausende dieser Schädle gesammelt und zu dem erwähnten Zweck vereinigt hat, das auf mindestens dreihundert Jahre — soweit ist ja die Geschichte von Marville bekannt — zurückgeht, während wir für frühere Zeiten keine Urkunden mehr herbeiziehen können, da diese wohl infolge der erwähnten vielen Kriege entweder vernichtet oder verloren sind.

† Gläubiger: „Ich war schon in drei Wohnungen, um Ihnen den Wechsel zu präsentieren; wie oft ziehen Sie denn eigentlich aus?“

† Schuldner: „Wie's scheint, noch lange nicht oft genug!“

† Vom Regen in die Traufe.

† Der Suber ist also verunglückt? Wie ist denn das zugegangen?“

† „Er hat nach einem Aeroplan drohend die Taufe geschüttelt und geschimpft, daß hier sogar die Luft unsicher gemacht wird — und da hat ihn ein Auto über den Haufen gerannt.“

† Sein Standpunkt.

† Frau: „Und jeder Doktor sagt mir dasselbe: nämlich: es müsse etwas geschehen. Vor allem sei ein regerer Stoffwechsel bei mir nötig.“

† Mann: „Nicht so viel Umschweife. Regerer Stoffwechsel. Das heißt auf deutsch: Du brauchst halt wieder ein paar neue Kleider.“

† Richtiges Signalement.

† Ein Gendarm im Gebirge verlangte von einem Salontrotter ein Legitimationspapier. Dieser wollte sich einen Spaß machen und reichte statt seines Passes eine Hotelpfeife hin, während seine beiden Freunde und Begleiter daneben standen, bereit, auf Kosten des Gendarmen zu lachen.

† Doch dieser nahm die Karte mit höflicher Verbeugung, las und blickte gleichsam prüfend und vergleichend auf den jungen Mann. Schließlich sagte er: „Kalbskopf — Schweinsfüße — stimmt alles! Bitte, mein Herr, hier ist Ihr Paß! Es ist alles in Ordnung!“

† Schlauchköpfe.

† „Mama, wir schenken dir die Geburtstagstorte lieber einen Tag später wenn die Gäste wieder weg sind!“

† Undank ist der Welt Lohn.

† Gattin: „Du hättest nur hören sollen, wie der Krämer auf der Treppe getobt und geschimpft hat! Das hat man davon, wenn man die kleinen Geschäftsleute unterstützen will. Von jetzt an kaufe ich aber nur noch in großen Handlungen... da wird man verlagt, und die Sache ist erledigt!“

† Nicht fertig geworden.

† „Kun, Klara, wie hat es dir in der Schule gefallen?“ fragte der Vater.

† „Ganz gut, aber wir sind nicht fertig geworden; ich muß morgen wieder hingehen,“ lautete die Antwort.

† Sein Mittel.

† Frä. „Bitt' schön, Mama, steck' mir doch etwas Watte in das linke Ohr.“

† Mutter: „Aber wozu denn?“

† Frä. „Der Herr Lehrer sagt immer zu mir: Zum rechten Ohr geht es hinein und zum linken wieder hinaus.“

† Entgegenkommend.

† „Ich habe gegen Sie persönlich absolut nichts einzuwenden, nur sind Sie mir noch ein wenig zu jung für meine Tochter; wenn Sie wenigstens etwas älter wären.“

† „Bohl, da komme ich morgen wieder.“

† Aus Kule wird berichtet, daß Herr Otto Kuhn von einer Kupferschlange dreimal ins Fußgelenk gebissen wurde. Gegenmittel wurden mit Erfolg angewandt.

† In San Marcos wurde Herr Walter Luerzen wegen Appendicitis operiert. Die Operation war erfolgreich.

† Von 85 Freiwilligen, die sich in Dags County als Rekruten für die „Texas National Guard“ anmeldeten, wurden bei der ärztlichen Untersuchung 63 tauglich befunden. Ein Teil dieser Rekruten ist aus Comal County.

† Herr G. Herzog und Frau von Kule haben Nachricht erhalten, daß ihr Sohn Albert C. Herzog, Sergeant im Marine Corps der Vereinigten Staaten wohlbehalten in Frankreich angekommen sei.

† Die Feuerversicherungsrate für Häuser mit Holzdächern sind vom 15. Juli ab in Texas erhöht worden. Die erhöhte Rate beträgt 10c. an jedes \$100 Versicherung, aber hat keinen Bezug auf geschriebene Policen, sondern nur auf neue.

† Das Kriminal-Appellationsgericht zu Austin hat das von der letzten Legislatur angenommene Gesetz, welches verfügt, daß Automobil-Reparaturwerkstätten eine genaue Beschreibung der von ihnen an Automobilen vorgenommenen Reparaturen in ein Buch eintragen müssen, für ungültig erklärt. Der Grund für die Nichtigkeitsklärung des betr. Gesetzes wird darin gefunden, daß dasselbe Strafen für Coragen und Verfräthen vorschreibt, aber nicht für deren individuelle Eigentümer oder Manager.

† Der Förtnier eines Schlosses, das König Georg von Hannover besichtigte, besah zwei Papageien, von denen der eine sprechfaul, der andere aber sehr sprechlustig war.

† In Erwartung des hohen Besuches lehrte der Förtnier seinen zweiten Papagei „Gott erhalte den König“ sagen. Das Tier schmetterte es unzählige Male heraus. Endlich kam der große Tag. Und es klappte auch, denn als der König das Haus betrat, schnarrte der Papagei sofort: „Gott erhalte den König — Gott erhalte den König — Gott erhalte den König!“

† König Georg blieb lachend stehen. Aber seine Seiterkeit kannte keine Grenzen mehr, als plötzlich unvermutet und programmwidrig der erste Papagei dazwischenfuhr: „Sei still, alter Esel!“

† In dem bei der eroberten Festung Montmedy gelegenen Dorfe Marville — im französischen Departement Meuse — wurde die Aufmerksamkeit der deutschen Besatzungs-Truppen durch einen riesigen 40,000 Menschenköpfe enthaltenden Grabkeller erregt. Er befindet sich in einer Ecke des auf einem Hügel gelegenen alten Kirchhofs St. Hilaire, dessen Kirche selbst merkwürdige, mit Skulpturen verzierte Gräber aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges enthält. Die Wände des erwähnten Grabkellers — es sind ihrer drei — sind nun vollständig aus Schädeln aufgebaut, die durch aus Arm- und Bein Knochen gebildeten Stützen und Quertagen in Ordnung gehalten werden. Die ältesten dieser Schädle mögen auf 2000 Jahre, die jüngsten auf 400 Jahre zurückgehen.

† Nachdem die Deutschen den Grabkeller so gut wie möglich untersucht hatten, forschten sie auch bei den Bewohnern in der Gegend nach dessen Ursprung und Herkunft nach. Während aber die meisten nur unbestimmte Gerüchte mitzuteilen wußten, gab der Pfarrer und Archivar des nahen Souppv, ein feingebildeter, um Gesichte und Volkstunde seiner Heimat vielbedienter Mann, eine recht glaubhafte Erklärung, die in Zusammenhang mit den historischen Ereignissen steht, die sich in der Gegend abgespielt haben.

† Die Gegend von Marville — „La ville de Mars“ oder Marsstadt, welche sozusagen das offene Einfallstor von Lothringen nach den Mosel- und Rheintal der Schauplatz heftiger Kriege gewesen. Julius Cäsar hat hier schon verfallene Festungen bauen lassen, überall sind römische Ruinen zerstreut und beim Bau vor Häusern und Eisenbahnen stößt man noch in unseren Tagen auf Skelette und Münzen aus römischer Zeit. Nach den Römern brachen hier zur Zeit der Völkerwanderung germanische Stämme, wie die Franken, ein, es folgten die Kämpfe aus der merovingischen und karolingischen Zeit, bis zum Dreißigjährigen Kriege, und den Kämpfen von 1870 und denen unserer Tage. Infolge dieser Kriege ist die Gegend auch von vielen ansteckenden Krankheiten — so vom Auszug — heimgesucht worden, wie sich denn im Mittelalter hier ein großes Leprosital befand. So ist es erklärlich, daß man einst, um eine Sühnleistung zu haben — viele Tausende dieser Schädle gesammelt und zu dem erwähnten Zweck vereinigt hat, das auf mindestens dreihundert Jahre — soweit ist ja die Geschichte von Marville bekannt — zurückgeht, während wir für frühere Zeiten keine Urkunden mehr herbeiziehen können, da diese wohl infolge der erwähnten vielen Kriege entweder vernichtet oder verloren sind.

† Gläubiger: „Ich war schon in drei Wohnungen, um Ihnen den Wechsel zu präsentieren; wie oft ziehen Sie denn eigentlich aus?“

† Schuldner: „Wie's scheint, noch lange nicht oft genug!“

† Vom Regen in die Traufe.

† Der Suber ist also verunglückt? Wie ist denn das zugegangen?“

† „Er hat nach einem Aeroplan drohend die Taufe geschüttelt und geschimpft, daß hier sogar die Luft unsicher gemacht wird — und da hat ihn ein Auto über den Haufen gerannt.“

† Sein Standpunkt.

† Frau: „Und jeder Doktor sagt mir dasselbe: nämlich: es müsse etwas geschehen. Vor allem sei ein regerer Stoffwechsel bei mir nötig.“

† Mann: „Nicht so viel Umschweife. Regerer Stoffwechsel. Das heißt auf deutsch: Du brauchst halt wieder ein paar neue Kleider.“

† Richtiges Signalement.

† Ein Gendarm im Gebirge verlangte von einem Salontrotter ein Legitimationspapier. Dieser wollte sich einen Spaß machen und reichte statt seines Passes eine Hotelpfeife hin, während seine beiden Freunde und Begleiter daneben standen, bereit, auf Kosten des Gendarmen zu lachen.

† Doch dieser nahm die Karte mit höflicher Verbeugung, las und blickte gleichsam prüfend und vergleichend auf den jungen Mann. Schließlich sagte er: „Kalbskopf — Schweinsfüße — stimmt alles! Bitte, mein Herr, hier ist Ihr Paß! Es ist alles in Ordnung!“

† Schlauchköpfe.

† „Mama, wir schenken dir die Geburtstagstorte lieber einen Tag später wenn die Gäste wieder weg sind!“

† Undank ist der Welt Lohn.

† Gattin: „Du hättest nur hören sollen, wie der Krämer auf der Treppe getobt und geschimpft hat! Das hat man davon, wenn man die kleinen Geschäftsleute unterstützen will. Von jetzt an kaufe ich aber nur noch in großen Handlungen... da wird man verlagt, und die Sache ist erledigt!“

**KODAK**



für den Ferien - Ausflug ist ein Kodak eine der Hauptsachen. Keine bessere Erinnerung an einen schönen Ausflug, als Kodak-Bilder kann man sich denken.

Kodaks \$1.25 und aufwärts.  
**B. E. Doelcker & Son.**

**Probieren Sie den Palace Meat Market**

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

**Bob Hering,**  
Telephon 160. Eigentümer.

**Die Hausfrau sollte Dittlingers Mehl PEERLESS**

verlangen, nicht bloß weil Sie dadurch einheimische Industrie unterstützen, sondern speziell auch, weil unser Mehl immer die beste Zufriedenheit giebt.

**H. Dittlinger Roller Mills Co.**

**A. W. Benschorn Schmied und Stellmacher**

Allen meinen Kunden und Freunden zur Kenntnisnahme, daß ich meine Schmiedewerkstatt von 620 nach 624 San Antonio - Straße verlegt habe.

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für die South Bend Gilled Plow Co., Fabrikanten des „New Casadog Sulky“-Pflug.

**Jetzt ist die Zeit, euer Vieh gegen „Wildes Feuer“, Black Leg zu impfen.**

**frisches Black Leg Vaccine Mulford's bei**

**H. V. Schumann, Apotheker, Neu-Braunfels, Texas.**  
Bestellungen bei Post prompt besorgt.

### Ein Schweizer Neutraler an der französischen Front.

Von F. Wagner.

In Paris waren die nötigen Formalitäten rasch und glatt erledigt und, da es in erster Linie nach Verdun gehen sollte, so konnte bis Bar-le-Duc die Bahn benützt werden. Ihr Weg führte bis Vitry-le-François der Marne entlang, also mitten durch das Gebiet, in dem im September 1914 die letzten Anstrengungen gesehen hat, mit denen Napoleon seinen wankenden Thron zu stützen und die Hauptstadt vor der Besetzung durch die Verbündeten zu decken hoffte.

Es ist ein ganz eigentümliches Gefühl, von dem man beschlichen wird, wenn man so durch eine Gegend hin fährt, in der sich eine der größten Schlachtfelder nicht nur dieses Krieges, sondern der gesamten bisherigen Kriegsgeschichte abgespielt hat. Unwillkürlich bekommt der ganze weite Raum und seine Bedeutung, alle die Ortschaften und Städte zu beiden Seiten des Schienenstranges, die mit zertrümmerten und ausgebrannten Häusern noch deutlich die Spuren des erlittenen Ungemachs zeigen, eine gewisse militärische Plastik. Detailstudien freilich verbietet das gute Tempo des Zuges. Auch sind die Schützengraben, die sich einst der Marne entlang gezogen haben, schon längst wieder eingedeckt und die umliegenden Wecker und Felder wiederum dem Pfluge dienstbar gemacht worden. Aber doch erhascht der Blick da und dort ein Soldatengrab, und man kann aus der Gestaltung des Geländes ersehen, die nördlich des Flusses ein ziemlich steil ansteigendes die vorliegende Ebene weithin beherrschendes Hügelgelände aufweist, welcher Anstrengungen es für die angreifende französische Infanterie bedurft hat.

In Bar-le-Duc wird der Bahnwagen mit dem Automobil vertauscht und in rascher Fahrt geht es nun auf stark gewellter Straße an die Front. Das erste, was mir auffällt, ist der ausgezeichnete Zustand der Straße, für die heutige Art der Kriegsführung mit ihrem massenhaften Munitionsnachschub eine nicht zu vernachlässigende Bedingung. Allerdings wird auch ständig an deren Unterhalt gearbeitet. Bald begegnet man gelben Anamiten, die unter der Aufsicht eines Unteroffiziers mit der Ausgleichung der Beschießung beschäftigt sind, bald sieht man, doch außerhalb der Gefahrenzone, Gefangenentruppen, die an der Straße arbeiten, nicht zu vergessen der Straßenzüge, die da und dort in Tätigkeit sind. Da wir uns bereits im Kriegsgebiet befinden, so steht in jeder Ortschaft ein Gendarmeposten, der den Verkehr zu kontrollieren hat. Aber diese Kontrolle macht sich sehr einfach. Hat das Automobil anzuhalten, so wird dem Führer mit einer kleinen Fahne ein Zeichen gegeben. Kann er ohne weiteres passieren, so unterbleibt dieses Signal. So entsteht niemals ein längerer Aufenthalt. Uebrigens halten die Personenautos stets ein gut förderndes Tempo, aber es steigert sich nicht zu jenem benzinfressenden Gangarten, die man bei uns so öfters hat konstatieren müssen. Namentlich das Passieren von Kolonisten jeder Art, die man überhaupt oder die einem entgegenkommen, geschieht stets mit gemäßigter Geschwindigkeit. Dieser Kolonnenverkehr mehrte sich natürlich, je näher man der Front kommt. Es sind meist Lebensmittel und Rückhubartikel, die da hin- und hergeschoben werden. Aber diese Kolonnen bilden keinen kilometerlangen Wagenmurmur. Sie bestehen nur aus wenigen Führern und können sich darum dem Gelände und seinen Deckungen gut anschmiegen. Schlägt irgend ein feindliches Geschöß in eine solche Kolonne, so entsteht keine Verwirrung oder gar Verstopfung der Straße, wie dies bei langen Kolonnen fast unvermeidlich ist. Geführt werden sie in der Regel von einem Unteroffizier, dem vielleicht noch ein zweiter als Schließender beigegeben war. Meistens waren einige Vorspannpferde dabei. Der Zustand der Befpannung, bei denen die Maultiere eine große Rolle spielen, war recht gut, wenn auch die meisten Tiere noch in den Winterhaaren steckten. Ueber-

haupt war das Pferdmaterial, aus welchem ich sehen bekam, in ausgezeichnetem Zustand. Das Wagenmaterial bestand fast ausschließlich aus zweirädrigen Karren mit hohen Rädern, bei denen das Futter in einer Gabelschüssel geht. Sie sind für das hügelige Gelände recht praktisch und haben den eminenten Vorteil, daß sie sich auf schmalen Straßen rasch wenden lassen. Alle Kolonnen, denen ich begegnet bin, haben ausnahmsweise Straßenmitte gehalten, ein Verfahren, das sich leicht begreifen läßt, weil sonst die Straßenabwärtung eine zu einseitige wird. Doch machte sich das Vorfahren stets glatt und fast lautlos; ein Kupenschein und alle Führer bogen fast automatisch nach rechts aus, um den Weg frei zu geben.

Zimmer mehr häuft sich der feierliche Betrieb, aber wer da meint, größeren Truppenkörpern zu begegnen oder ausgedehnte Barackenlager zu treffen, der irrt sich. Alles ist in kleine Portionen zerlegt und die Unterkunftslokalitäten, deren es natürlich zu beiden Seiten der Straße viele gibt, sind unauffällig in Mulden eingebettet oder in den Wäldern versteckt, so daß die feindlichen Flieger Mühe haben, sie auszukundschaften und mit Bombenwurf zu belegen. Flugparcs sind allerdings verschiedene zu erkennen, denn da eine Anzahl der Apparate immer zu sofortigem Aufstieg bereit sein muß, so kann man sie nicht stets in Wäldern und in den Schuppen versteckt halten. Bei anderer Gelegenheit habe ich verschiedene dieser Flugparcs einen Besuch abgestattet und bin dabei recht hübsch über die Organisation des Fliegerdienstes und seines Betriebes orientiert worden. Man hat genau zu unterscheiden zwischen dem Beobachtungsdienst und dem Kampfdienst. Für den letzteren bestehen besondere Kampfgeschwader, deren Flugzeuge mit den entsprechenden Kampfmitteln ausgerüstet sind. Für den Beobachtungsdienst teilen sich die Geschwader in Infanterie- und Artillerieflieger, die ständig diesen Waffen dienstbar sind und dementsprechend Befehle und Vorkommnisse erhalten. Ihre Apparate sind auch in Bewaffung und Ausrüstung besonders für diesen Erkundungsdienst eingerichtet, und die Meldungen über die Bewegungen der gegnerischen Infanterie, die Aufstellung der feindlichen Artillerie, die Schußbeobachtung der eigenen Batterien erfolgen alle durch drahtlose Telegraphie. Für die Sammlung und Sichtung der gemachten Erkundungen, die Zusammenstellung und Ergänzung der genommenen photographischen Bilder ist bei jedem Beobachtungsgeschwader ein besonderes Bureau etabliert, dessen Einrichtung in lebenswürdiger Weise gezeigt und erklärt worden ist. Es fehlte hier nicht an vorzüglichen Karten, an denen die eigenen und die gegnerischen Stellungen eingezeichnet waren und die stets sofort auf dem laufenden erhalten werden. Es fehlte auch nicht an einem Relief, das von der ganzen Verdunfront ein übersichtliches Bild gab.

Da der Weg durch die Ortschaft führt, in der das Armeehauptquartier installiert ist, so findet rasch eine Vorstellung bei dem Armeekommandanten statt. Wohlwollend berührt dabei die Abwesenheit alles und jeden Adjutantenlurus. Im Korridor sitzt eine Ordnonanz, die anmeldet. Gleich wird man empfangen, der begleitende Offizier stellt vor, man wechselt mit dem General, einer sympathischen Soldatenfigur, einige lebenswürdige Worte und die Sache ist abgemacht. Bei dieser Gelegenheit wird man auch mit dem Helm und einer Gasmaske ausgerüstet. Die letztere ist für einen Frontbesuch, der gegen die vorderen Linien führt, ein ganz unentbehrliches Möbel. Stirbt man auch nicht gleich, wenn man die Nase voll des erstickenden Geschößrauches erhält, so kann einem dabei doch so übel werden, daß der formidabelste Kopfschmerz dagegen eine jämmerliche Harmlosigkeit ist. Zimmer mehr spürt man die Nähe der Front. Bald wird ein Schlachtviehpark sichtbar. Man kreuzt Schienengleise und passiert Munitionsdepots, bei denen es von Geschößkisten wimmelt, so einen Begriff erhaltend, welches Quantum an Schießbedarf von einer modernen Schlacht konsumiert wird. Reiterpatrouillen

traben vorbei, ein Reiter mit dem Brieftaubentauben auf dem Rücken. Mein Begleiter, ein Generalsstabsoffizier, mit dem sich nicht nur weiter plaudern, sondern auch eine ernste Diskussion führen läßt, sagt mir, daß diese Brieftauben sehr oft das einzige Verbindungsmittel darstellen, weil die telephonischen und telegraphischen Verbindungen unter Umständen vollständig abreißen. Hoch in der Luft schwebt ein Fesselballon, von dem man aber nicht entscheiden kann, ob es ein französischer oder deutscher ist. Unser Auto fährt hinter einer langen Schutzmaske durch und hält bald vor dem vorläufigen Ziel der Citadelle von Verdun.

(N. J. Deutsches Journal.)

### Ursache von Niedergelagtheit.

Niedergelagtheit wird oft durch Indigestion und Verstopfung verursacht, und verschwindet schnell, wenn man Chamberlains Tafelchen nimmt. Diese kräftigen die Verdauung und führen ab.

### Veränderungen an U-Booten.

Aus Washington wird berichtet: Vier wichtige Neuerungen sind, wie kürzlich bekannt wurde, seit dem 1. April an deutschen Tauchbooten angebracht worden.

Die vier Neuerungen sind: 1) Vier kleine Pumpen, die durch elektrischen Strom betrieben werden und das Tauchboot in den Stand setzen, regungslos in irgendeiner beliebigen Lage unter Wasser still liegen zu können. Früher war das U-Boot gezwungen, ähnlich wie ein Ball, nach der Oberfläche zu kommen, wenn auch erst in gewissen Zwischenräumen. Es schoß nach oben und nahm erst an der Oberfläche die wagerechte Haltung wieder ein. Ebenso mußte es, wenn es tauchen wollte, in einem gewissen Winkel nach unten gehen, eine Operation, die oft genug mehr als zwei Minuten in Anspruch nahm. Außerdem war jedes Tauchboot gezwungen, ununterbrochen in Bewegung zu bleiben, wenn es nicht entweder an die Oberfläche hinaufgetrieben werden oder auf den Meeresgrund hinabsinken, falls es nicht auf dem Meeresboden selbst verankert war, ähnlich wie ein Flugzeug, das seine Propeller ebenfalls ununterbrochen im Gange haben muß, oder aber abstürzt.

Nun aber wird durch die vier angebrachten Pumpen einfach Wasser eingepumpt, wenn das Boot die Tendenz zeigt, nach oben steigen zu wollen, während die umgekehrte Operation eingeleitet wird, um es zum Steigen zu bringen. Demnach kann jetzt jedes Tauchboot irgendeinen beliebigen Punkt im Ocean besuchen und dort vollständig regungslos still liegen, wenn es die Verhältnisse erheischen.

Ehe diese Verbesserungen angebracht wurde, war der Gebrauch der Propeller weit genug zu hören, um Tauchbootjäger und andere Abwehrschiffe zu der gegebenen Stelle zu bringen, jetzt aber kann das Tauchboot seinen Verfolgern einfach dadurch entgehen, daß es vollständig regungslos in einer gewissen Tiefe unter dem Meerespiegel liegen bleibt, da das Geräusch der Pumpen, wenn diese auch wirklich in Betrieb sind, fast unhörbar ist. Außerdem wurde früher durch die Notwendigkeit, die Propeller ununterbrochen in Bewegung zu halten, weit mehr Energie aufgebraucht als jetzt. Heute aber wird durch die Ersparnis an Kraft das Tauchboot in den Stand gesetzt, weit länger von seiner Basis fern zu bleiben, als früher.

2) Seit einiger Zeit gebrauchen deutsche Unterseeboote teleskopische Periskope, fahren knapp unter der Wasseroberfläche hin und schnellen dann das Periskop mit einem Rad über die Wasseroberfläche, sobald sie im Stande sind, feindliche Schiffe fast ebenso schnell und sicher zu sehen und zu erkennen, wie selbst entdeckt zu werden. Ja, die Möglichkeit, beziehungsweise die Wahrscheinlichkeit für die Entdeckung des Periskops ist naturgemäß weit geringer, weil dieses eben ein verschwindend kleines Objekt ist. Auf die gleiche Art und Weise kann das Periskop nunmehr mit einem einzigen Rade eingezogen werden und hinterläßt bei der Fahrt infolgedessen kein „Wellwasser“, das früher feines der Hauptmittel zur Ermittlung von U-Booten war.

3) Die zum Betriebe des U-

Bootes verwendeten Dieselmotoren werden seit kurzem mit einer Vorrichtung versehen, wonach der Auspuff durch eine Serie von feinnasigen Drahtnetzen gehen muß und infolgedessen nur in ganz kleinen Kügelchen an die Oberfläche dringt und keine erkennbare Spur hinterläßt.

4) Bemerkenswerte Verbesserungen sind auch angebracht worden, soweit die „Ohren“ des Tauchbootes in Frage kommen, beziehungsweise die Mikrophone und Schallapparate, durch welche der Führer des Tauchbootes auf die Gegenwart von feindlichen Schiffen in bedrohlicher Nähe aufmerksam gemacht wird. Diese Vorrichtungen sind jetzt so weit verbessert, daß fast mit Sicherheit gesagt werden kann, wie groß die in gegebenem Augenblick in der Nähe befindlichen Schiffe sind, welcher Klasse sie angehören und in welcher Anzahl sie da sind. Der Radius, auf welchen eine solche Bestimmung fast mit absoluter Gewißheit möglich ist, beläuft sich auf ungefähr fünf Meilen.

Durch diese neuen Erfindungen, die täglich bereichert und verbessert werden, wird die Aufgabe der amerikanischen Flottille in europäischen Gewässern ebenso wie der der englischen und französischen Flotten von Tag zu Tag schwieriger. Entgegen andern ausgebreiteten Gerüchten, daß wirklich ein erfolgreiches Abwehrmittel gefunden worden sein soll, erklärt eine dem Marine-Departement nahe stehende Autorität, daß keinerlei neue Entdeckungen gemacht worden sind und daß sich das Marine-Departement vorläufig damit begnügen muß, zwei längst bekannte Abwehrmittel zu verwenden und sie wenn möglich zu verbessern, jedoch sie wirklich leistungsfähig werden. Diese beiden Mittel bestehen in der Armierung von Handelsdampfern und der Verwendung von U-Boot-Jägern.

Dazu kommt dann noch die Errichtung von so vielen Handelschiffen wie nur immer möglich. In gewissen Kreisen allerdings ist man der Ansicht, daß die Hauptaufgabe darin besteht, nicht etwa möglichst viele Handelsdampfer zu konstruieren, sondern die vorhandenen einfach besser zu bestücken, da die Errichtung von Kriegsfahrzeugen, die augenblicklich ungleich wichtiger ist, als die Errichtung von Handelschiffen, durch diese verzögert wird.

(N. J. D. Z.)

Oh! Calomel macht einen totfrank!

Man höre auf dieses gefährliche Mittel zu gebrauchen, ehe man Speichelfluß bekommt! Es ist schrecklich.

Sie sind bilios, matt, verstopft und glauben, daß Sie schlümmen, gefährliches Calomel brauchen, um Ihre Leber anzuregen und die Därme zu reinigen.

Hier ist meine Garantie! Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker eine 50c-Flasche von Dods' Liver Tonic und nehmen Sie heute Nacht einen Löffel voll. Regt das Ihre Leber nicht an und legt es Sie nicht besser zurecht, als Calomel thun würde, ohne Leibweh oder Uebelkeit zu verursachen, so wünsche ich, daß Sie sogleich nach dem Store zurückgehen und sich ihr Geld wieder holen.

Nehmen Sie heute Calomel, so fühlen Sie sich morgen schwach, krank, u. übel. Verlieren Sie keinen Tag von der Arbeit. Nehmen Sie einen Löffel voll unschädliches, aus Pflanzen zubereitetes Dods' Liver Tonic heute Nacht, und Sie werden sich nächsten Morgen großartig fühlen. Es ist vollkommen unschädlich und kann jederzeit Kindern gegeben werden. Kann keinen Speichelfluß verursachen; man kann daher irgend etwas danach essen.

### Eis-Cream ohne Frezer.

Die Dotter von acht Eiern werden gut geschlagen und dann rührt man vier Tassen voll Zucker tüchtig damit durch. Zu diesem gibt man nach und nach ein Quart gute, frische Milch, bis zum Sieden erhitzt, unter beständigem Rühren; dann wird das steifgeschlagene Weiß von acht Eiern dazu getan. Diese Mischung kocht man in einem Gefäß, das in einem Kessel mit kochendem Wasser steht. Sie wird fünfzehn Minuten gekocht oder bis sie so dick wie gekochter Custard ist und wird fortwährend dabei umgerührt. Dann wird sie zum Abkühlen in eine Schale gegeben. Wenn dies ganz erkaltet ist, schlägt man dazu drei Pint guten, süßen Rahm und fünf Teelöffel voll Vanille- oder anderen Extrakt. Dies gibt man in ei-

nen Eimer mit verschließendem Deckel und packt diesen in zerhacktes Eis und Salz; Steinsalz, nicht das gewöhnliche, ungefähr drei Viertel Eis und ein Viertel Salz. Wenn es gepackt ist, ehe man das Eis auf den Deckel legt, schlägt man den Custard, wie man Teig schlägt, stetig fünf Minuten lang. Dann legt man den Deckel darauf, packt Eis und Salz darüber und hüllt das Ganze in wollene Decken, Leppide oder Matten ein. So läßt man es eine Stunde stehen. Dann deckt man es vorsichtig auf, kratzt vom Boden und Seiten des Eimers alles Gefrorene ab, mischt es mit dem übrigen Inhalt und schlägt dies wieder sehr stark, bis es eine glatte, halb gefrorene Masse wird. Hierbei muß man gründlich zu Werke gehen. Darauf werden wieder der Deckel, Eis und Salz darauf getan und die äußeren Umhüllungen aufgelegt, und so bleibt der Cream fünf oder sechs Stunden stehen; von Eis und Salz wird noch mehr nachgefüllt, wenn nötig.

### Manch ohne Wagen.

Man muß ebenso sehr über die Kühnheit der Chirurgen wie über die Fortschritte ihrer Wissenschaft staunen, wenn man erfährt, daß es möglich ist, den menschlichen Organismus umzuwandeln, daß er auch ohne Wagen weiterbestehen kann, ja, daß er dabei gefünder sein kann als zuvor. In der Wiener Gesellschaft der Ärzte führte Professor Lorenz eine Frau vor, die er vor einem Jahr in einem Alter von achtundfünfzig Jahren operierte und bei der er wegen eines riesigen Magenkrebseis den Magen vollständig entfernte. Im gefundenen Zustand hatte diese Frau achtzig Kilogramm, vor der Operation achtunddreißig Kilogramm gewogen. Während der Operation zeigte sich die unbedingte Notwendigkeit, den Magen gänzlich zu entfernen. Der Eingriff dauerte nur wenig über eine Stunde und gelang. Die Heilung ging ohne nennenswerte Komplikationen von statten, und die Frau wiegt nun nicht mehr achtunddreißig, sondern bereits fünfzig Kilogramm. Sie hat also bereits in dem einen Jahr, in dem sie ohne Magen lebt, zwölf Kilogramm an Körpergewicht zugenommen. Die Frau steht heute in aller Mäßigkeit ihrer großen häuslichen Hauswirtschaft vor, doch für zahlreiches Gelingen und ist eigentlich alles.

General-Verammlung. Die jährliche General-Verammlung des Gegenseitigen Unterstützungsvereins gegen Feuer- und Diebstahl findet am Samstag, den 21. Juli, nachmittags 2 Uhr im Courthouse statt.

Gute Gelegenheit. Da ich die Agentur für die „Gubson“ und die „Scripp Booth“ Automobile aufgegeben habe, verkaufe ich die Cars, die ich noch an Hand habe, zum Kostenpreise.

Jeden Samstag. Barbecue und heiße frische Würstchen bei Herbert Mergel.

### Gesunde, glückliche Kinder und Erwachsene findet man in den Familien wo forni's Alpenkräuter

das Hausmittel ist. Er entfernt die Unreinigkeiten aus dem System und macht neues, reiches, rothes Blut, und bildet feste Knochen und Muskeln. Er ist besonders für Kinder und Leute von zarter Körperbeschaffenheit geeignet, da er aus reinen, Gesundheits bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt ist. Aber ein Jahrtausend im Gebrauch, ist er geprübert und zeitbewährt.

Er ist nicht, wie andere Medizinern, in Apotheken zu haben, sondern wird den Leuten direkt geliefert durch die alleinigen Verbräuter und Eigentümer

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,  
19-25 So. Hoyle Ave. CHICAGO, ILL.

### Erste National-Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einzahlung prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:  
H. Dittlinger, George Eiland, Joseph Faust, Walter Faust,  
S. F. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

### Ad. F. Moeller.

Bauunternehmer u. Contractor.

Groß- und Kleinhändler in Cement und Baumaterial.

Office Telephon 56.

In der Fremde.

Von Mathilde Minuth.

Hast du auch ganz verlassen,
Allein im fremden Land,
Dann wirst du warm die Hand
Und drückt dir warm die Hand

Es grüßen dich die Blümlein
Mit freuem Heimatsgruß,
Und auch die Winde schmeicheln
Dir hier mit leisem Auf.

Die Vögelin, sie singen
Und hier so froh und frei,
Und auch die Wellen murren
Die Heimatsmelodei.

Sieh, wie die Sterne grüßen
Sie lieb mit mildem Schein,
Sie einst dort in der Heimat
Bei deinem Mütterlein.

Trum sei nicht gar so traurig,
Hab' wieder frohen Mut, —
Nach noch so schweren Tagen
Wir alles wieder gut.

Lied einer Soldatenfrau.

Von E. Stramm.

In der Nacht mit starren, heißen
Wänden
Tief das Haupt in meine Kissen
Drücken.

Um zu hören nicht der Stürme
Wut,
Steten, schluchzen, deinen Namen
Nennen

Und dich doch nicht halten, schützen
können —
Wißt ihr wohl, wie bitter weh das
thut?

W'ger Gott, der du die Schlachten
führst,
Der du weise und gerecht regierst,
Sieh, in Demut zeig' ich mich vor
dir.

Wißt du strafen, laß in Schmerz
mich beben,
Wißt du töten, nimm mein eignes
Leben.

Nur den Besten schüt', o schüt'
ihn mir!

Schneiden Sie dieses aus und befe-
stigen Sie es mit einer Stecknadel auf
dem Ankleidetisch Ihrer Frau.

Ein Cincinnatier sagt wie man Hüh-
neraugen oder Schwiele so ein-
schrumpfen machen kann, daß man sie
mit dem Finger herausheben kann.

Ku!?!?! Solche Ausrufe wird
man hier selten hören, wenn Leute,
die mit Hühneraugen geplagt sind,
den einfachen Rat eines Cincinnatiers
befolgen, daß nämlich einige Tropfen
einer Medizin, die „Freezone“ ge-
nannt wird, auf ein Hühnerauge oder
eine Schwiele gethan, den Schmerz
sogleich lindert und das Hühnerauge
etc. bald so einschrumpfen läßt, daß
es schmerzlos herausgehoben werden
kann.

Er sagt daß Freezone sofort trock-
net und die Haut nicht entzündet oder
reizt. Ein Fläschchen Freezone ko-
stet wenig in irgend einer Apo-
thek, entfernt jedoch positiv jedes
Hühnerauge und jede Schwiele von
den Füßen. Millionen amerikanischer
Frauen wird dies eine willkommene
Nachricht sein. Lassen Sie sich von ih-
rem Apotheker ein Fläschchen Free-
zone bestellen, wenn er es nicht vorrä-
tig hat.

„Kiesensärke“ von Insekten.

Rediglich seinem Körper nach be-
trachtet, ist der Mensch — wie ein
Sportsblatt schreibt — „das schwäch-
ste der Tiere.“ Ob dies ohne irgend-
welche Ausnahme zutrifft, läßt sich
nicht ohne lange Untersuchungen fest-
stellen; aber ein Vergleich von mög-
licher Kraftleistung selbst vieler der
kleinsten Tiere mit solcher des Men-
schen fällt jedenfalls gar nicht zugun-
sten des Menschen aus, nämlich im
Verhältnis zur Größe des Körpers.

Auch nicht zugunsten mancher großer
Tiere.

Eine Fliege z. B., welche man an
den Flügeln hält, kann noch immer
ein Streichholz aufgreifen und tra-
gen, und das ist soviel, als ob ein
erwachsener Mensch einen Balken von
28 Fuß Länge und 15 1/2 Quadrat-
zoll Querschnitt tragen könnte!

Eine gewöhnliche kleine Ameise
kann 8 Streichhölzer auf Balken

ziehen; das käme, nach dem verhält-
nismäßigen Gewicht gemessen, dem
Ziehen einer Ladung von 330 Bal-
len von Menschengröße durch ein
Pferd gezogen gleich.

Es ist bekannt, daß ein gewöhnli-
cher Hieb 200 Mal so hoch springen
kann, wie er selber ist; das wäre so-
viel, wie wenn ein Mensch über den
fast 1000 Fuß hohen Eiffelturm
springen könnte! Noch massenhaft lie-
ßen sich solche Beispiele aus der In-
sektenwelt anführen.

Bekannt ist auch, welche gewaltige
Kraft eine Auster beim Widerstand
gegen das Öffnen ihrer Schale ent-
wickelt. Diese Kraft beträgt über 30
Pfund, und um eine eben so große im
Verhältnis zu seiner Größe zu zei-
gen, würde ein Mensch 80 Lokomo-
toren aufheben und auf der Schulter
tragen können!

Sind Sie einer davon?

Sehr Vielen würde es sehr gut
thun, wenn sie Chamberlains Täfel-
chen für Wagenbeschwerden nähmen.
Sind Sie einer davon? Frau M. R.
Searl, Baldwinville, N. Y., erzählt
ihre Erfahrung im Gebrauch dieser
Täfelchen: „Ich hatte arge Wagen-
beschwerden vor etwa 6 Monaten, war
2 oder 3 Wochen mit Wädhungen ge-
plagt und heftigem Leibweh. Ein
Apotheker riet mir Chamberlains
Täfelchen zu nehmen. Ich nahm eine
Aloëse nachhause und die erste Dosis
half wunderbar, und ich nahm sie
weiter, bis ich kuriert war.“ Diese
Täfelchen sind nicht schmerzlinde-
rend, nachdem der Schmerz jedoch fort
ist, vermögen sie seine Wiederkehr zu
verhindern.

Die Arbeitsleistung der Sprengstoffe.

In diesen kriegerischen Zeiten mag
es interessieren, die Arbeitsleistung
der Sprengstoffe kennen zu lernen.
Die Vorteile des neuen rauchlosen
Pulvers bestehen darin, daß wegen
der größeren Verbrennungswärme die
beim Schuß entstehenden Pulvergas-
erheblich heißer sind. Das alte Schwarz-
pulver liefert etwa 2000 Grad Cel-
sius, Nitrocellulosepulver bringt es
auf 2400 Grad Celsius und das mit
50 Prozent Nitroglycerin verfestete
Pulver erzeugt eine Hitze von etwa
3300 Grad. Der erhöhte Druck und
die hohe Temperatur lassen freilich
die Lebensdauer der Geschütze herab.
Eine amerikanische 30.5 Cm.-Kanone
war nach 83 Schüssen unbrauchbar.
Von der Energie der heißen Gase
kommt ein erheblicher Teil in der
lebendigen Kraft des Geschosses zur
Geltung. Für den Schuß mit einem
Infanteriegewehr ergibt sich, daß die
Pulverladung eine Arbeitsleistung
von 1170 Wkg. auszuüben vermag,
wenn keine Verluste stattfinden. 22.4
Prozent dieser Energie treten als
Wärme im Gewehrlauf hervor, 45
Prozent jagen in den nachströmen-

den heißen Gasen hinter dem Ge-
schoss her, nicht weniger als 32.4 Pro-
zent sind auf das Geschoss übergegan-
gen, womit es die Luft durchschneidet,
um freilich zum Beispiel in 1100 Me-
ter Entfernung, nach 2.4 Sekunden
Flugzeit, nur noch ein Zehntel davon
behalten zu haben. Beim Geschoss
der 30.5 Cm.-Kanone sind in 34
Sekunden Flugzeit noch etwa 23 Pro-
zent der Energie vorhanden. Der
Schuß dauert in der Waffe selbst rund
ein Hundertstel Sekunde. Bleibt das
Rohr nur für hundert Schüsse brauch-
bar, so ist es also im ganzen eigentlich
nur eine Sekunde lang im Dienst.
Diese Sekunde kostet etwa 300,000
Mark.

Vom Frühaufstehen.

Die Behauptung, daß langes
Schlafen nur auf Angewohnheit be-
ruhe, wird von der Wissenschaft für
falsch erklärt. Sie belehrt uns, daß
der Mensch im Kindesalter acht bis
zehn Stunden Schlaf bedarf, daß er
in seiner Vollkraft mit sechs bis sie-
ben Stunden auszukommen vermag.
Da sie uns auch von der Notwendig-
keit des Schlafes zur Auffrischung im
feren geistigen und körperlichen
Kräfte überzeugt hat, wird die That-
sache, daß wir ein Drittel unseres Le-
bens verschlafen, d. h. uns in einem
ganz merkwürdigen Zustand befind-
en, zu einer Notwendigkeit, der wir
uns zu fügen haben.

Es giebt nichts, was angenehmer
wäre als den von Arbeit und Stra-
pen ermüdeten Körper behaglich
hinzuliegen und in einen festen,
traumlosen Schlaf zu versinken. Wie
schwer dem Kinde das Aufstehen fällt,
wird wohl jeder aus Erfahrung wis-
sen. Nichts erscheint dem Kinde wohl-
thuender, als nach dem Wecken noch
einmal einzuschlummern! Erwachsene
sollen es übrigens auch ganz gern
thun. Deshalb ist es auch eine sehr
wahrscheinliche Geschichte, daß ein
pensionierter Oberst sich alle Morgen
zu der gleichen Stunde wecken ließ,
da ihn früher des Dienstes ewig gleich-
gestellte Uhr rief, um sich nun mit
einem Wonnegefühl auf die andere
Seite zu wälzen und wieder einzu-
schlafen. Darum wird man auch die
Thatfache, daß viele Kinder der
Großstadt nie den Sonnenaufgang er-
blicken, nicht allzu tragisch nehmen
dürfen. Der Schlaf ist ihnen sicherlich
förderlicher als das Erleben des Na-
turschauspiels, wozu sie in ihrem
späteren Leben noch oft von der unter-
bittlichen Notwendigkeit gezwungen
sein werden.

Die Schwärmer, die uns predigen,
daß wir durch Verfrühung des Schla-
fes unser Leben verlängern können,

finden deshalb keinen Anflug,
selbst wenn sie uns vorrechnen, daß
wir durch regelmäßigen Verzicht auf
eine Stunde Schlaf in jedem Jahre
fünfzehn Tage gewinnen. Denn im
Grunde genommen ist es doch nur
ein Trugschluß. „Es ist genug, daß
ein jeglicher Tag seine Plage habe,“
sagt das weiseste aller Fächer, und es
hat recht! Wenn wir Menschen etwas
kürzen möchten, dann ist es stets die
Arbeitszeit, aber nie den Schlaf!
Nur unter ganz besonderen Umstän-
den sind wir dazu geneigt; wenn wir
etwas unternahmen wollen, was uns
Freude bereitet. Da überwindet dann
die Erwartung des Vergnügens das
Schlafbedürfnis, wie man sogar bei
Kindern beobachten kann, denen am
nächsten Morgen ein Ausflug bevor-
steht.

Nun kann man vielfach hören und
lesen, daß es doch schade wäre, daß so
viele Menschen bis in den hellen Tag
hinein schlafen, daß sie die schönste
Zeit des Tages, den Morgen, ver-
schlafen. Das ist allerdings richtig.
Fast alle Völker haben Sprichwörter,
in denen der Segen des Frühaufsteh-
ens gepriesen wird. Die Deutschen le-
gen der Morgenstunde sogar Gold in
den Mund. Es giebt aber unter allen
Sprichwörtern eins, das — wenig-
stens freiwillig — weniger befolgt
würde als dieses! Von unseren Vor-
fahren, die noch nach spartanischen
Zuschnitt ihr Leben einrichteten, wis-
sen wir allerdings, daß sie Sommers
und Winters am frühen Morgen auf-
standen und auch ihre Kinder so früh
aufstehen ließen. Wir wissen aber
auch aus den Aufzeichnungen bedeu-
tender Männer, wie schwer die Kin-
der diesen Zwang empfanden. Daß
die selben Männer später diesen
Zwang als heilsam priesen, ändert
nichts daran, daß wir in diesem Punkt
jetzt anders denken, daß wir es als
eine Grausamkeit empfinden, Kinder
um eines Grundes willen aus dem
süßesten Schlummer zu reißen. Wir
halten eben eine gewalttätige Verfrüh-
ung des Schlafes für falsch. . . . .

Es kann sich also nur um eine
Verschiebung der Schlafzeit han-
deln, die uns völlig ausruht und
gestärkt mit der Sonne aufstehen läßt.
Dann mühten wir aber auch mit den
Hühnern schlafen gehen, und daran
hapert's bei uns! Sogar bei den
Landbewohnern, die uns als ge-
wohnheitsmäßige Frühaufsteher er-
scheinen. Sie haben sich mit der Zeit
geändert, seitdem es billige Lichtquel-
len gibt. Früher mußte man mit dem
Kienspan vorlieb nehmen. Er wurde
aber auch nur an Winterabenden ge-
brannt, die man durch Spinnen,
Kocheln, Weben und Restriden aus-
nutzen mußte. Im Sommer, bei der
schweren Feldarbeit, die mit Tages-
grauen begann, wurde kein Licht ge-
brannt, sondern man ging am Abend
inschlafen, sobald das Vieh versorgt
war.

Die Aenderung, die darin eingetre-
ten ist, kann als Merkzeichen einer
bedeutenden Entwicklung gelten.
Zwar giebt es noch in Deutschland Ge-
genden, wo vom Frühjahr bis in den
Herbst hinein der Arbeitstag von
Sonnenaufgang bis Sonnenunter-
gang dauert. Das bedeutet eine Ar-
beitszeit von 15 bis 16 Stunden, die
im Winter auf die Hälfte zusammen-
schrumpft. In tropischen und subtropi-
schen Ländern, wo die Länge des
Tages sich gleich bleibt, wo die Hitze der
Mittagsstunden noch zu einer Unter-
brechung der Arbeit nötigt, ist die-
se Frage von der Natur geregelt. In
der gemäßigten Zone sind wir jedoch
einem zwingenden Gebot der Natur
nicht unterworfen. Es ist sogar in der
Landwirtschaft möglich geworden, von
der Arbeitszeit im Sommer am Mor-
gen und Abend zwei Stunden aufzu-
geben. Und darin zeigt sich der Zug
der Zeit, der ganz allgemein nicht auf
Verminderung der Arbeit, sondern
auf Verfrühung der Arbeitszeit hin-
drängt! Man will in den Abendstun-
den das Leben genießen, und, um
auszuschlafen, etwas später aufsteh-
en.

Ein Sprichwort belehrt uns zwar,
daß der Schlaf vor Mitternacht am
bessermöglichen ist. Aber die meisten
Menschen halten den Schlaf in den
Morgenstunden für den süßesten, und
damit dürfen sie, wie jeder aus Er-
fahrung weiß, recht haben.

Eöpfung des Andentens.
Wenn ein Kunstwerk zerstört oder

weggeschafft, wenn ein Name gelösch-
t wird, so liegt darin häufig der
Bunisch, in feiner Weise an einen
müßeligen Gegenstand, eine Per-
son oder an ein Ereignis erinnert zu
werden. Man verbindet mit diesem
Bunisch keinerlei Urteil über das Ob-
jekt, dessen Erinnerung man auslö-
schen will. Zahlreiche Belege hierzu
giebt es aus allen Zeiten.

Wer die politische Geschichte kennt,
weiß, daß insbesondere nach gewalt-
samen Thron- und Dynastiewechseln,
Wilder und Namen der Unterlegenen
verschwinden mußten; solches bezeugen
uns nicht nur zahlreiche literari-
sche Ueberlieferungen, sondern erhal-
tene Denkmäler. Als Beispiele seien
angeführt: die Bilder des Sonnen-
gottverehrs Amenophis des Vierten,
die nach der Wiederherstellung des
Ammonkultes zerstört wurden; die
Statuen anderer Fürsten, deren Kopf
durch ein Porträt des Nachfolgers
ersetzt wurde; das Relief Sanheribs
vom Jahre 781, bei dem wohl nicht
zufällig gerade der Kopf des Affo-
verkönigs zerstört ist.

Daß das Vernichten der Bilder ei-
nes Besiegten durch den Sieger als
durchaus selbstverständlich betrachtet
wurde, beweist uns die Nachricht
Plutarchs, welche bezeugt, ein ge-
wisser Archibios habe Cäsar dem
Sohn 1000 Talente angeboten, wenn
er die Bildnisse der Königin Kleopa-
tra stehen lasse; trotzdem sind außer
den Münzbildern keine sichern oder
nur wahrscheinlichen Porträte der
berühmten Königin auf uns gekom-
men. In der römischen Kaiserzeit
war es durchaus Regel, Bilder und
Inschriften misliebiger Imperato-
ren zu vernichten; ein Bild in eine
Ikonographie gibt reichliche Auskunft
über zahllose Fälle dieser Art und die
Inschriftenwerke melden: „nomen
eraum“ bei Caligula, Claudius,
Nero, Domitian, Commodus, Albi-
nus, Caracalla, Geta, Elagabal,
Severus Alexander und vielen ande-
ren Cäsaren. Kaiser Caracalla be-
gnügte sich nicht damit, seinen jün-
geren Bruder und Mitregenten zu
ermorden, sondern er vernichtete auch
die Bilder und Inschriften desselben,
weil ihn der Anblick derselben unan-
genehm erregte.

Was die Münzen verhaßter Für-
sten betrifft, so war das Einziehen
und Einschmelzen Regel; eine Ueber-
stempelung wäre allzu zeitraubend
und in ihrer Wirkung zu unabhän-
gig gewesen; nur in vereinzelten
Fällen, z. B. nach dem Tode Kaiser
Geta, hat man dessen Namen auf
den Geldes gelösch. Auch Wappen-
veränderungen, von denen schon die
Zimmerische Chronik berichtet, gehö-
ren in dieses Kapitel; wer in Frank-
reich wandert, wird zahllose Schilde
bemerken, deren Bild infolge einer
Umwälzung abgeschrotet oder ersetzt
ist. Als sich die Waad u. der Margau
selbständig machten, zerstückte oder
überdünzte man vielerorts das Ver-
nerwappen; und als Baselland die
Herrschaft der Stadt abschüttelte und
ein besonderer Kanton wurde, zer-
störte man in Baselland den schwar-
zen Basellstab und ersetzte ihn durch
das neue Doppelwappen oder den
roten Stab.

Weder Kuh' noch Nash
gibt es für diejenigen, welche an
Nierenschmerzen oder lästigen Urin-
beschwerden leiden. Neu-Braunfels
empfehlen Doans Nierenpillen. Man
richte sich nach ihrer Erfahrung. Frau
Anna Woeller, 705 Union-Str., Neu-
Braunfels, sagt: „Sieben Jahre lang
war ich selten ohne Doans Nieren-
pillen in meinem Heim. Als ich sie
quert nahm, war ich so schlimm ab-
gezehrt, daß mir schwer wurde von einem
Zimmer ins andere zu gehen, und
mein Rücken war so schwach und
schmerzhaft, daß ich mich elend fühl-
te. Ich wußte, daß die Nieren außer
Ordnung waren, und ich war ganz
matt und niedergedrückt. Ich hatte
rheumatische Schmerzen in den
Knieen und manchmal waren Hüfte
und Fußgelenke geschwollen. Ich holte
mir Doans Nierenpillen aus
Woeller & Son's Apotheke und diese
machten meinen Leiden bald ein En-
de. Der Rücken wurde kräftiger, die
Nierentätigkeit regelmäßig und ich
fühlte mich ganz anders. Ich nehme
Doans auch jetzt zuweilen und sie
halten mich in guter Gesundheit. Sie
sind die beste Nierenmedizin, die ich
je genommen habe.“ Preis 50c bei
allen Händlern. Man verlange nicht
bloß ein Nierenmittel, sondern Doans
Nierenpillen, dieselben, welche Frau
Woeller hatte. Foster-Wilburn Co.,
Migs., Buffalo, N. Y. Ado.

Wills Hotel.

W. Hotel von Seguin, dessen Mahlzeit
es weit bekannt ist, empfiehlt sein Ho-
tel und Restaurant auch dem geehrten
Neu-Braunfels Publikum, sowie den
geehrten Herren Jurors usw. zur kommen-
den Distritt Court aufs beste. Zufrie-
denheit garantiert. Hochachtungsvoll,
W. Hotel.

Kodak-Film-Arbeit.

Liefere das Beste, bei sachmänn-
licher Bearbeitung. Dabe hierzu voll-
ständige neue Einrichtung.
F. Blümel,
Photograph.
Auch Sonntags offen von 10 bis 2.

Spiegel.

Schadhafte, fleckige, trübe, sehen nicht
gut aus; ich vererbe sie mit einem
Amalgam-Ueberzug mit wasserdichtem
Mücken, so daß sie wie neu sind. Preis-
liste mäßig. Mache auch neue Spiegel
für jeden Zweck.
Geo. Kuntz,
bei Ad. N. Moeller, 423
Castell Str., Telephone 56.

Günther Addition

Schöne Baupläne, vier Block
vom „Square“, zu liberalen Prei-
sen. Der Käufer hat Auswahl aus
100 Lots. Man wende sich an
Alfred R. Rothe, Neu-
Braunfels, Texas.

Zu verkaufen.

Ein Maxwell Model 35 Five
Passenger, billig.
Joeller-Sands Auto Co.

Lots

zu verkaufen, billig, \$200 bis \$300.
Chas. Schalte.

Zu verkaufen.

6 Zimmer-Wohnung mit Gebäu-
lichkeiten und großem Stall. An der
Mühlentstraße. Näheres bei O. V.
Frammteil.

Güte! Güte! Güte!

Werfen Sie Ihren alten Gut nicht
weg; wir machen ihn wieder wie neu,
Damen- u. Herren- Panama- und
Strohblüte eine Spezialität.
Kleider gereinigt und gebügelt.
65c und 75c der Anzug. Bügeln al-
lein nur 35c. Damenkleidung eine
Spezialität. Reparaturen und Wen-
derungen jeder Art. Zufriedenheit
garantiert, billige Preise.

New York Hat & Clothes

Cleaning Co.
524 Seguin-Strasse.
neben der Zeitungsoffice.

Herrn. C. Moeller

Contractor und Baumeister.
Kostenvoranschläge geliefert für Bau-
arbeiten jeder Art. Alle Arten Ce-
mentarbeit eine Spezialität. Wohn-
ung, Telephone 293.
Office-Telephone 159.

Pianos

gestimmt und repariert. Alle Arbeit
als erstklassig und zufriedenstellend
garantiert.
Adolph Bading,
Telephone 381. Neu-Braunfels.

Junge Schweine

zu verkaufen.
403 Arthur C. Heidrich.

An unsere Hausfrauen.

Die Obsternte ist dieses Jahr ein
Zehlfuß. Die Tomate-Ernte ist
von unserer Regierung in den Pre-
serven-Fabriken aufgekaut worden,
so daß keine Konserventomates für den
Winter zu haben sein werden. Die
Ernte wird sehr knapp sein, da nur
auch in den Bewässerungsarmen welche
gezogen werden, und diese sterben an
einer Krankheit (Wight) ab. Aus die-
sem Grunde sollten alle Hausfrauen
für den kommenden Winter so viel
Tomatoes präservieren als möglich.
Wir buchen von jetzt an Aufträge
für Tomatoes beim Eimer oder Bu-
schel, abzuliefern im Juli und August,
der Reihe nach wie die Aufträge ein-
laufen; behalten uns aber das Recht
vor, die Bestellungen zu reduzieren o-
der zu streichen, sollte der Vorrat ver-
griffen sein, da auch unsere Ernte ge-
ringer sein wird als in früheren Jah-
ren. Bestellungen können persönlich,
per Post oder per Phone gemacht
werden.
404 Otto Lode.

NEW BRAUNFELS JUNK CO

in Sippels altem Leihstall bezahlt
höchsten Preis für altes Eisen u.
Metall, Knochen, Lumpen, Säcke,
leere Kräfte, Magazine, Flaschen,
altes Rode, Gummi u. sonstigen
„Junk“.

ORANGE JOOJ
Let the Children Have
5¢ ORANGE JOOJ
The Pure Orange Fruit Drink
With its cooling, healthful, spirit-giving
qualities, it may be enjoyed by the
Babies, the Little Folk and the Young
People, without any possibility of harm-
ful effects.
Your ice chest should never be without
a few bottles of this refreshing and in-
vigorating drink to serve the children
after their play time.
It's Cloudy—That's the Fruit
5c at all drink stands
Less by the case
„If you like Oranges, you'll like Orange Jooj“
COMAL CROWN BOTTLING WORKS
San Antonio Street.

Aus alten Zeiten.

Aus der Neu-Braunfels Zeitung vom 7. März 1873.

Zm Stadtrat wurde eine Bewerbung von T. Kier um das Amt eines städtischen Schornsteinfegers ans Feuer-Comite überwiesen.

Petitionen lagen vor F. Kupfer-Schmidt, J. Sivel und Sämitler.

Karl Koch veröffentlicht als Präsident der Comal County Schulbehörde eine Jahresabrechnung.

Das 9. Sängerkongress des Deutschen Sängerbundes wird am 11., 12. und 13. Mai d. J. in Neu-Braunfels abgehalten werden.

Hermann Schimmelpennig zeigt die Comal Sägmühle und Mahlmühle an.

Emil Kellner ist City Marshal. 14. März 1873.

Die Stadt Neu-Braunfels wurde vor circa 28 Jahren gegründet, hat etwa 3000 Einwohner, welche durchgängig deutsch sind. Wir haben gute Schulen und auch Kirchen von verschiedenen Denominationen.

Trotz aller Nachforschungen ist es uns diese Woche unmöglich geworden, auch nur ein kleines Item Lokalneugierigkeiten aufzufinden. Wir sind so äußerst ruhig und bescheiden geworden, daß es rein unmöglich ist, auch nur eine kleine Kauferei, Schlägerei oder etwas deraartiges zu melden.

Baumwolle, beste Qualität, 13 1/2 - 14 Cents Specie. S. S. Schuhmacher macht das Publikum von Neu-Braunfels und Umgegend darauf aufmerksam, daß er eine neue Bierbrauerei eingerichtet und das Faß von 5 Gallonen zu \$2.50 verkauft.

21. März 1873. Stormmehl kostet in Toler \$1.50 per Bushel.

Der Dallas Herald sagt, daß die Stadt Dallas innerhalb 12 Monate zum wenigsten 25,000 Einwohner haben wird. - (Vielleicht 2500.)

Letzten Sonnabend hielt der hiesige Verein sein Stiftungsfest, zu dessen Feier eine Parodie auf die Oper 'Tanhäuser' aufgeführt wurde. Vor allem gebührt jedoch gerechte und volle Anerkennung dem Dirigenten des Gesangsvereins, Herrn St. Sälbig. Der Regisseur, Herr S. Seele, hat ebenfalls alles, was in seinen Kräften stand, um der Ausführung des Stückes Erfolg zu sichern.

Am 14. März starb die Frau unseres Mitbürgers Herrn Joh. Joseph Walzem.

Wir erfahren mit Bedauern, daß Herr Henry Runge von der Firma Jul. Kaufmann und S. Runge in Galveston vor ein paar Tagen gestorben ist.

Die Turnschule des Neu-Braunfels Turnervereins beginnt am 2. April; Anmeldungen von Schülern zwischen 6 und 16 Jahren werden bei dem Turnlehrer Otto Simon entgegengenommen.

28. März 1873.

Montag Nacht brachen Schurken in ein Haus am Biermeilen-Creef, ein, banden eine Frau an den Posten einer Bettstelle, durchstößerten alle Koffer und Schränke um zu rauben, fanden aber zufällig nichts.

Vor ein paar Tagen besichtigten wir Seife, welche von Georg Weber aus Baumwollfäden gemacht wurde, und fanden sie so gut wie andere gewöhnliche Seife, welche zum Verkauf in den Stores ausgesetzt wird.

Die hungrige Speiseröhre.

Nicht nur Laien, sondern auch Aerz-

te waren bis vor kurzem allgemein der Meinung, daß der Ursprung des Hunger- und Durstgefühls beim Menschen seinen Sitz im Magen habe. Die neueren Forschungen jedoch wiesen diese so selbstverständlich erscheinende Behauptung immer wieder auf und stellten schließlich fest, daß in Wirklichkeit das Hungergefühl und das Durstgefühl nicht vom Magen, sondern von dem oberen Teil der Speiseröhre ausgehe, die also als der eigentliche Sitz der genannten Empfindungen zu betrachten ist. Bewiesen wurde dies durch eine im 'Prometheus' mitgeteilte, sehr einfache Probe: Man betäubte nämlich den Rachen und die Speiseröhre eines hungrigen Menschen durch Einspritzung einer Cocainlösung, worauf sofort Hunger- und Durstgefühl vollkommen verschwanden. Die betreffende Person weigerte sich, während der nächsten fünf Tage und fünf Nächte ganz entschieden, irgend welche Nahrung in fester oder flüssiger Form aufzunehmen, wodurch bewiesen war, daß die Cocain-Einspritzung Hunger und Durst vollkommen getötet hatten. Dies läßt auch die schon oft erwähnte Tatsache erklärlich erscheinen, daß Forschungsreisende, die nach dem Beispiel der Wilden Blätter der Kokapflanze kauten, tagelang weder Hunger noch Durst empfanden. Durch das Kauen der cocainhaltigen Blätter war nämlich der obere Teil der Speiseröhre betäubt und gegen Hunger sowie Durst unempfindlich gemacht. Eine Beobachtung gehört noch hierher, daß man sich Hunger und Durst durch Rauchen für einige Stunden vertreiben kann.

Die zehn Gebote für Frauen.

Ein schwedischer Philosoph schreibt im 'Stockholmer Dagblad' ausführlich über die Frauen. Nach seiner philosophischen Auffassung sollen nicht heiraten:

- 1. Frauen, welche kochtieren und sich äußern, daß sie nicht kochen, nicht nähen und ihr Bett nicht selber machen können.
2. Frauen, die überhaupt den Haushalt nicht zu führen verstehen.
3. Frauen, die Hunde und Katzen lieben, dagegen die Kinder hassen.
4. Frauen, die den Bergnügungen nachrennen und nicht verstehen, das Geld zu sparen.
5. Frauen, die vorgehen zu sterben, als eine nicht moderne Kleidung zu tragen.
6. Frauen, die nur zwei Arten von Männern kennen, nämlich Salsgötter und Teufel.
7. Frauen, die teure Teppiche und alle möglichen Sachen kaufen, aber den Ankauf von Kochgeschirren vernachlässigen.
8. Frauen, die im Hause dem Manne gegenüber das Regiment führen wollen, wenn er, für seine geistige Entwicklung besorgt, sich irgend einer politischen oder wissenschaftlichen Tätigkeit widmen möchte, und ihm Vorwürfe machen, daß sie mit Geldausgaben verbunden sei.
9. Jede Frau, die heiraten will, soll sich vornehmen, der Kamerad ihres Mannes zu sein. Der Mann und die Frau seien in der Familie Gleichberechtigte, die sich in die Arbeit und die Sorgen des Lebens teilen, um gemeinsam den Kampf zu führen für die geistige Hebung und Entwicklung der Familie.

Künstliche Milch.

Zeit langer Zeit schon hat dieses Problem die Chemiker beschäftigt und seine Bedeutung ist mit den jetzt eingetretenen Preisen und der Knappheit der natürlichen Milch in Zentral-Europa immer mehr gestiegen. Zwar ist dieses Problem schon insofern gelöst, als es bereits verschiedene Methoden zur Herstellung künstlicher Milch gibt, jedoch ist keine darunter, die eine der natürlichen Milch an Geschmack und Nährwert ähnliche Kunstmilch hervorbringt. Neuerdings tritt der amerikanische Professor Mellin mit einer neuen Methode hervor, die beobachtenswert erscheint, da sich die hergestellten Proben der Kunstmilch als ein gut schmeckendes, nahrhafter Ersatz erwiesen hat. Die wichtigsten Bestandteile zu ihrer Herstellung sind Sojabohnen und Erdnüsse - aus den ersteren wird übrigens in Afrika schon lange eine Art Milch bereitet, die jedoch europäischem Geschmack kaum zuzufügen dürfte. Die nach der neuen Methode gewonnene Milch

enthält Fett, Eiweißstoffe und Kohlenhydrate und bekommt bei Zusatz von anderen Fettstoffen (z. B. Kokosfett) ein fahneähnliches Aussehen. Ein weiterer, wesentlicher Vorteil ist der Kostenpunkt, sie ist für 5 bis 6 Pf. das Liter herzustellen. Ob diese Kunstmilch mit der natürlichen Milch konkurrieren kann, bleibt abzuwarten. Sollten sich die daran geknüpften Hoffnungen erfüllen, dürfte eine bedeutende Entwicklung der neuen Industrie zu erwarten sein.

Eine Quelle der Gesundheit. Ich halte es für meine Pflicht, schreibt Frau A. Bass, 8979 Rustegon Ave., Chicago, Ill., Ihnen mitzuteilen, daß Jorni's Alpenräuter für mich eine wirkliche Quelle der Gesundheit geworden ist. Ich kann sagen, daß ich jetzt vollständig gesund bin. Ich werde dieses wunderbare Heilmittel stets loben, und nie vergessen, es anderen Leidenden zu empfehlen. Tausende haben Gesundheit und Kraft in diesem alten Kräuterheilmittel gefunden. Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern von Vofalagenten geliefert, die erannt sind von den Heilern, Dr. Peter Fahrner & Sons Co., Chicago, Ill.

Aphorismen eines Junggefelles.

Die Ehe ist ein Parlament zu zweien, in dem die Frau bei der Abstimmung die Mehrheit hat.

Kein Mensch muß müssen! sagte der alte Lessing. War denn der Mann nicht verheiratet?

Wenn die Frau sagt: Ich hasse ihn wie die Zügel! so weiß man noch gar nicht, ob sie die Sünde überhaupt haßt.

Und nun ein Wort an die verehrten Leserinnen: Lesen Sie diese Vorschläge alle noch einmal und setzen Sie jedesmal an die Stelle des Wortes 'Frau' das Wort 'Mann' und umgedreht. Sie werden staunen, wie großartig es dann erst stimmt!

Höflich. Richter: Sie sind also wegen Raufschmüßerei zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. - Haben Sie gegen die Strafe etwas einzuwenden? Angeklagter: Nein, - ich möchte nur noch dem Herrn Sachverständigen, der meine Halskette als ganz bewundernswürdige Nachahmung bezeichnet hat, meinen herzlichsten Dank für die anerkennenden Worte zum Ausdruck bringen!

Großer Ball - in - Madorffs Halle Samstag, den 21. Juli. Freundlichst laden ein Oberlamp & Schreier.

Großer Ball - in - Ziegenhals' Pavillon Samstag, den 28. Juli. Freundlichst laden ein H. Ziegenhals & Co.

Großer Ball - in der - Teutonia Halle Samstag, den 28. Juli. Freundlichst laden ein Der Verein.

Großes Konzert - in - Hübingers Halle (Marion) Sonntag, den 29. Juli. Gegeben von der Neu Braunfels Band. Tanzen nach dem Konzert. Jedermann freundlichst eingeladen.

Damen - Preiskegeln - auf der - Comal Union Kegelnbahn Sonntag, den 22. Juli. Karten werden verkauft von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr abends. Freundlichst laden ein Der Verein.

Großer Ball - in der - Pratt Halle Samstag, den 21. Juli. Freundlichst laden ein D. Reblmacher.

Moline-Universal Tractor advertisement featuring illustrations of the tractor in various agricultural settings (plowing, disking, planting, drilling, harvesting wheat, harvesting corn) and text describing its capabilities and agents.

Großes Herren-Preiskegeln - in - Pulverde Samstag, den 28. Juli. Kartentverkauf von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Von 3 Uhr nachmittags an, Konzert von Joelers Band.

Großes Preiskegeln - in - Rogers Ranch Sonntag, den 22. Juli. Kartentverkauf von 9 bis 6. Freundlichst laden ein Der Verein

LIQUOR NOTICE BY PUBLICATION. STATE OF TEXAS, COUNTY OF COMAL. Notice is hereby given that H. A. Wagenfuhr has filed an application for Retail Liquor License at S. E. side of Public Square, in the George Knoke Estate Building, New Braunfels, Texas, which will be heard by the County Judge of said County on the 31st day of July, A. D. 1917, at the Court House in New Braunfels, Texas, at which time all persons desiring to contest said application may appear and do so.

NOTICE IN PROBATE THE STATE OF TEXAS To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting: You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS To all Persons interested in the Estate of Fritz Albert Voss, Deceased, are hereby advised, that Friederike Voss has filed an application in the County Court of Comal County, on the 11th day of July, 1917, for the Probating of the Last Will and Testament of Fritz Albert Voss, Deceased, which said application will be heard by said Court on the 6th day of August, 1917, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

NOTICE IN PROBATE THE STATE OF TEXAS To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting: You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS To all Persons interested in the Estate of Friederike Leesch, Deceased, are hereby advised that F. Leesch has filed an application in the County Court of Comal County, on the 14th day of May, 1917, for the Probating of the Last Will and Testament of said Friederike Leesch, Deceased, and for Letters Testamentary on said Estate, which said application will be heard by said Court on the 6th day of August 1917, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you before said Court, on the first day of the next term hereof, this writ, with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness my hand and official seal, at New Braunfels, Texas, this 17th day of July, A. D. 1917. Emil Heinen, Clerk (Seal) County Court, Comal County, Texas. A true copy, I certify. W. H. Adams, Sheriff, 42 21 Comal County, Tex.

NOTICE IN PROBATE THE STATE OF TEXAS To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting: You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS To all Persons interested in the Estate of Wm. Ulit, Deceased, are hereby advised that Willie Ulit has filed an application in the County Court of Comal County, on the 2nd day of July, 1917, for the Probating of the Last Will and Testament of Wm. Ulit, Deceased, and for Letters Testamentary on the Estate of said Wm. Ulit, Deceased, which said application will be heard by said Court on the 6th day of August, 1917, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you before said Court, on the first day of the next term thereof, this writ, with your return thereon showing how you have executed the same. Witness my hand and official seal, at New Braunfels, Texas, this 17th day of July, A. D., 1917. Emil Heinen, Clerk (Seal) County Court, 42 21 Comal County, Tex. A true copy, I certify. W. H. Adams, Sheriff, Comal County, Texas.

NOTICE IN PROBATE THE STATE OF TEXAS To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting: You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

by advised that Adolph Seidemann has filed an application in the County Court of Comal County, on the 8th day of May, 1917, for the Probating of the Last Will and Testament of said Johanna Christiana Weder, Deceased, and for Letters Testamentary on the Estate of said Johanna Christiana Weder, Deceased, which said application will be heard by said Court on the 6th day of August, 1917, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you before said Court, on the first day of the next term thereof, this writ, with your return thereon, showing how you have executed the same. Witness my hand and official seal, at New Braunfels, Texas, this 17th day of July, A. D. 1917. Emil Heinen, Clerk (Seal) County Court, 42 21 Comal County, Tex. A true copy, I certify. W. H. Adams, Sheriff, Comal County, Texas.

NOTICE IN PROBATE THE STATE OF TEXAS To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting: You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS To all Persons interested in the Estate of Friederike Leesch, Deceased, are hereby advised that F. Leesch has filed an application in the County Court of Comal County, on the 14th day of May, 1917, for the Probating of the Last Will and Testament of said Friederike Leesch, Deceased, and for Letters Testamentary on said Estate, which said application will be heard by said Court on the 6th day of August 1917, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you before said Court, on the first day of the next term thereof, this writ, with your return thereon, showing how you have executed the same. Witness my hand and official seal, at New Braunfels, this 17th day of July 1917. Emil Heinen, Clerk (Seal) County Court, 42 21 Comal County, Tex. A true copy, I certify. W. H. Adams, Sheriff, Comal County, Texas.